Bibl. Mont.
813

313 Bibl. Mont.

Germanikus,

ein Trauerspiel

in

fünf Aufzügen

von

Johann Evangelist Wanner.

München, 1815.

gedruckt bei Franz Seraph Hübschmann.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Personen:

Tiberius, römischer Kaiser.

Livia, Tiberius Mutter.

Piso, ein römischer Senator, und Tibers Vertrauter.

Germanikus, römischer Feldherr, und Tibers Neffe.

Cácinna, dessen Freund und Legat der Legion.

Agrippina, Gemahlin des Germanikus.

Pelignus, ein adelicher, republikanisch gesinnter Römer.

Aminda, dessen Tochter und Cácinnas Verlobte.

Velumnus, Dekurio bei der syrischen Legion.

Ein Centurio des Germanikus.

Ein Centurio der Prätorianer.

Diener, Prätorianer, Soldaten und andere zum Triumph gehörige Personen und Volk ꝛc. ꝛc.

Die Handlung geht Anfangs in Rom, zulezt in den morgenländischen Provinzen des römischen Reiches vor.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Hochwürdigen und Wohlgebohrnen

Herrn

Anton Alois Heimreich,

Königl. geistlichen Rath und Stadtpfarrer

in

Deggendorf ꝛc.

seinem

hohen Gönner und Freunde

gewidmet

vom Verfasser.

Dem

Hochwürdigen und Wohlgebohrnen

Herrn

Anton Alois Heimreich,

Königl. geistlichen Rath und Stadtpfarrer

zu

Deggendorf rc.

seinem

hohen Gönner und Freunde

gewidmet

vom Verfasser.

Bayerische Staatsbibliothek München

Hochverehrter Gönner und Freund!

Die unser's Lebens Blüthenjahre leiten,
Und von des Morgens grauer Dämmerung
Bis zu der Zeiten ernst'rer Huldigung
Wohlthuend mit die dunkel'n Pfade schreiten;
Beziehn ein heilig Recht auf unser Seyn,
In des Gefühles innigere Kreise
Weiht unser Herz die treuen Führer ein:
Und Dank und Liebe werden höh'rer Weise.

Was Sie mir sind, Verehrter, einst mir waren
In düster'n Tagen früher Kinderzeit,
In diesen Blüthen, die die Muse streut,
Wagt schüchtern sich's der Jüngling zu bewahren.
Sind sie schon nicht vollendeter Natur,
Noch nicht gereift, um Sie den Kranz zu winden,
Weiht das Erkühnen auch der Wille nur —
Es frommt doch, die Erinn'rung fest zu binden.

Denn bei des Unrechts täuschenden Gestalten
Wird auch die Scheu vor dem Verworf'nen wach,
Und leiser Deutung auf ein höh'res Walten
Folgt süßes Ahnen einer Zukunft nach.
Wenn auch dem Sinn' Schuldlose untergeh'n,
Im Leben, auf der Bühne Tugend leidet:
Dem Herzen wird sie innerlich ersteh'n,
Wo nicht der Schein, nur das Gefühl entscheidet!

München im Julius 1815.

Wanner.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Vorzimmer vom Schlafgemach des Kaisers.)

Tiberius (indem er heraustritt.)

Doch endlich lös't das tiefe Schweigen sich;
Die Nacht entflieht, vom Morgen weh'n die Lüfte,
Und neu wird seines Lebens wieder froh,
Was von des Schlafes süßem Glück gekostet.
Das kann ich nicht; nicht mit Aurora freudig
Das Lager flieh'n, und Phöbus jungen Strahl
Mit heiter'm Auge schau'n. — Ich kenne sie
Nicht mehr, die junge, frische Lebenskraft,
In den erschlaffnen, matten Gliedern wecket —
Die nächtlich stille Ruh! — Wenn Luna sonst
Und jenes Sternenpaar, das der Pilot
Im öden Wasserreich vertrauend anfleht,
Vom Himmel leuchtend niederschauten, wie
Ganz ruhig war es auch in dieser Brust!
Jezt hat ihr Schimmer jene Kraft nicht mehr:
Nur dichter drängen sich, wenn ihre Schatten
Die Nacht herabsenkt auf das ruhige
Gefild, der Sorgen schauervolle Bilder;
Und winkt der karge Gott des Schlafes endlich,
So schweben furchtbar den gequälten Sinnen
Im Traum' die scheußlichen Gestalten vor.

Zweiter Auftritt.

Tiber. Piso.

Piso.

Verzeih', mein Kaiser!

Tiber.

Du, mein Piso, schon!
Du hast dich auch dem weichen Lager früh
Entrissen.

Piso!

Treue Diener schlafen mäßig.
Doch heute hast du meinen Fleiß beschämt;
Denn nächtlich graut's noch in den weiten Gängen.

Tiber.

Mir ist die Nacht zum Tag geworden. Furcht
Und Freude rauben wechselweise mir
Der Ruhe Götterglück. Nun ist's am Ziel.
Was ich durch dreißig Sonnen sehnsuchtsvoll
Erwartet, heute führt es Phöbus mir
Herauf.

Piso.

Es wird schon lebhaft auf den Straſſen.
Zum Tempel der Bellona drängt das Volk
Sich schaarenweise. Jeder will zuerst
Den Ueberwinder von Germanien
Mit seinem Lebehoch begrüßen.

Tiber.

Ja,
Ich selbst erkläre, daß er es bezwungen,
Und in die Länder-Kette, die die Welt
An Roma's Herrschaft fesselt, dieses Volk
Gezogen: nur vom Schauplaz tret' er ab! —

Piso.

Den Ruhm kannst du mit Leichtigkeit ihm gönnen;
Doch allzuviel war seiner Treu' vertraut.

Tiber.

Es war jezt Zeit, den Quell ihm abzuleiten.
Nicht rein sind diese Großmuth und sein Drang
Nach kühner Thaten glänzendem Verdienst:
Und hier die Liebe, die der Bürger, der
Senat ihm zollt, mit der das ganze Volk
So heiß an Drusus stolzem Sprößling hängt,
Stört meines Thrones ruhigen Besiz.
Wo Einer nur der Herrschaft Zügel lenkt,
Kann Zwei des Volkes Beifall nicht beglücken;
Der Einzige, der Herrscher, sey geliebt,
Wo nicht — so lerne man vor ihm erzittern!

Piso.

Es mußte bald sich dieß Verhältniß enden;
Nicht länger blieb die Unbestimmtheit mehr.
Schon stimmte hier für ihn des Volkes Neigung,
Auf seinen Wink horcht dort der Heere Macht:
War davon nicht das Aeußerste zu fürchten? —

Tiber.

Das war zu fürchten, und erfüllt mich noch
Mit banger Ahnung. Piso, wenn er's wagt,
An Zeiten-Gunst, und an sein Glück zu glauben,
Dann kommt auch uns die schreckenvolle Stunde,
Wo sich der Bürger wider seinen Herrscher
Bewaffnet, und der Stärke trozend Recht
Mit der Gewohneit altem Brauch vertauscht.

Piso.

Laß uns, was seyn kann, nicht geschehen denken,
So lange nirgend noch Gewißheit ist.

Tiber.

Er war doch immer nur für seine Plane,
Nicht knechtisch fügt er sich in fremden Rath!

Piso.

Doch was kann er, vom Heer' getrennt, beginnen?—
Was machte dich verhaßt? — Die Herrscherkraft
Liegt unter'm Druck erniedrigender Furcht:
Nicht konnte sich dein Wille frei bewegen,
Und noch verschlossen ruht in dir der Sinn.
Dieß läßt das Urtheil von dir immer schwankend,
Erschwert Vertrauen, aber auch den Haß.
D'rum laß die schwermuthsvolle Stimmung. Noch
Ist unverlezt der Thron, ein rechtlich Erbe
Vom göttlichen August dir zuerkannt.
So weit die Kunde reicht, und Menschen sich
Durch Laute nur nothdürftig kennbar machen,
Sagt man sich unser'n Namen ehrfurchtsvoll:
Und in der angestaunten Roma giebt
Tiber der unterjochten Welt Geseze. —

Tiber.

So schön, so reizend mahlst du mir das Bild
Der Herrschaft. Schön, ich läugn' es nicht, und reizend
Ist's über Millionen hinzuseh'n,
Und ihres Schicksals Loose zu bestimmen;
Doch hart und unerträglich wird das Joch,
Womit die Furcht vor einem Nebenbuhler

Des Herrschers freie Willkühr niederbeugt.
Erst mache mich von dieser Furie frei,
Dann will ich sagen, daß ich glücklich bin,
Und königlich sey dir die That vergolten! —

Piso.

Ich fühle ganz die Schwere dieses Druckes:
Doch jezt erwarte deinen beßer'n Stern.
Ist er nur wehrlos hier in diesen Mauern,
So schwand mit seiner Macht auch die Gefahr.

Tiber.

Ja, hier soll meinen Blicken nichts entgeh'n,
Was er für Wünsche trägt in seinem Herzen —
(von außen verworrenes Freudenrufen)
Hörst du, wie lärmend sich die Freude zeigt? —
So hatte Rom für seinen Sieger nie,
Nie so für mich, den Fürsten Roms, gefühlt.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Livia.

Livia (in voller Eile.)

Er kömmt, Tiber! — Nun ist er da!

Tiber.

Wer ist
Denn da? —

Livia.

Du frägst? — Germanikus! Kaum glaubt'
Ich's selbst, hätt' ich es nicht geseh'n. Nicht wahr!
Ich wußt' es dennoch, daß er kommen mußte? —

Tiber.

Ja, Mutter, du hast zweimal mich gehoben!
Dein Werk ist's, daß ich Fürst der Römer heiße;
Durch dich fühl' ich mich frei jezt, es zu seyn.

Piso.

O, viel gesegnet sey mir diese Stunde,
Wo sich der Unglücksknäu'l so freudig lös't!

Tiber.

Auch deinen Beistand werd' ich lohnen. — Fuhr
Er eben an? —

Livia.

So eben: aber das
War ein Zusammenrennen und ein Laufen,
Als ob der Kriegsgott durch die Strassen zöge.
Die Pferde konnten nicht mehr weiter; so
Umströmte jauchzend sie die wilde Menge,
Und von den vielgeschäft'gen Händen ward
Der Wagen halb gezogen, halb getragen! —
Er wird bald hier seyn — daß er ja nichts merke,
Wie du gesinnt. —

Tiber.

Doch er wird fragen jezt,
Was mich bestimmt, ihn plözlich abzurufen;
Er kam zu schnell; ich bin nicht gleich gefaßt,
Was ich ihm sage —

Livia.

Liebe gab dir's ein:
Dich schmerzte seine Lage.

Tiber.

Wird er das
Auch glauben? —

Livia.

Und warum nicht? —

Piso.

Seines Armes
Bedurfte Rom nicht mehr für diesen Feind.
Und der Triumph, den du ihm frei gebothen,
Den der Senat bestättigt, wird ihn wohl
In diesem Wahn bestärken.

Tiber.

Gut, das könnte —

Ein Diener.

Germanikus läßt sich dem Kaiser melden.

Livia.

Nicht wahr, ich sagt's? —

Tiber.

Was ist zu thun? —

Livia.

Führ' ihn
In den nächsten Saal. Nur einen Augenblick
Läßt ihn der Kaiser bitten, zu verzögern. (Diener ab)
Und nun gefaßt! — auch ich begleite dich,
Wir treffen dort nun gleich zusammen.
(im Abgehen:) Piso! (beide ab.)

Vierter Auftritt.

Tiber (allein.)

Bin ich doch ganz betäubt, und weiß nicht klar,
Ob Angst, ob Freude mir das Blut bewegt!
Doch selbst die Ahnung einer furchtbar'n Schlacht
Zerstörte nie so meiner Sinne Ordnung,

Als jezt die Macht des kurzen Augenblicks.
Ich mied' ihn gerne; doch ich muß ihn sprechen! (ab)

Fünfter Auftritt.

(Ein Saal, in welchen Germanikus und Cäcinna treten.)

Cäcinna.

Nun, glaubst du's jezt, daß dich die Römer lieben?

Germanikus.

Ich sah's, und trau're, da ich's sah. Cäcinna,
Wie deutest du dieß knechtische Benehmen? —
So drängte man sich einst um Cokles nicht,
Als er Rom errettend kühn an's Ufer schwamm.
Die großen Ahnen, die die Sage preis't,
Und deren Ruhm aus stolzen Säulen spricht,
So waren sie zu keiner Zeit empfangen.
Den kühnen Muth in drohender Gefahr,
Und ruhige Besonnenheit, auch wenn
Des Kampfes blutige Entscheidung schwankte,
Verehrte man mit dankbar freud'gem Sinn;
Doch nie vergaß man seines eignen Werthes,
Da Jeder in sich selbst noch Kraft gefühlt. —
Ich komme nicht mehr, wie in früh'rer Zeit:
Was einstens tausend Herzen hoch bewegt,
Die Freude, die das ganze Volk durchglühte,
Wenn das Heer aus Schlachten siegreich heimgekehrt,
Liegt jezt in eines Einzigen Brust gesammelt;
Doch die bleibt fühllos, wie der harte Stein;
Und dennoch dieses freudige Gebehrden!

Cäcinna.

Es war ein allgemeines Jauchzen; selbst
Auch Greise riefen d'rein mit schwacher Stimme.

Germanikus.

Doch es war nicht der Ton der reinen Freude:
Es war das Aechzen kranker Seelen, die
Im Traum' der Rettung ihre Freude zeigten:
Ihr Blick, ich sah's, verlangte Mitleid — Hilfe!

Cäcinna.

Ach nur zu spät entdecktest du es selbst!

Germanikus.

Warum zu spät? —

Cäcinna.

Noch eh' die zwölfte Nacht
Vor dieser Sonne lichten Schimmer wich;
Da harrten sieben Legionen noch
Mit treuem Brudersinn — ein einzig Wort,
Ein Wink, und alle Schwerter waren bloß.
Du giengst zwar traurig — doch genug — du giengst.

Germanikus.

Die Götter wissen's, daß ich's wohl erwog!
Und meine Liebe gönnt dir einen Vorwurf,
Den dir dein Hang zum Alten abgedrungen.
Auch ich, du kennst mich ja, bin gleich gesinnt:
Es zieht die Vorzeit mich in ihre Sitten,
Und tief ergreift die neue Herrschaft mich.
Als mit Thränen mich das Heer bestürmt, zu bleiben,
Da saß ich einsam, still in meinem Zelte,
Das lezte, bitt're Schreiben in der Hand;
Und ungewiß noch in der furchtbar'n Wahl.

Die schwarzen Schatten blutiger Despoten,
Die schauervoll an mir vorüberzogen,
Ermahnten mich an Hellas lezte Tage.
Jezt faßte mich der Jugend rasche Gluth:
Gewaltsam wollt' ich diesem Uebel steuern,
Das hier der Freiheit alte Rechte schändet.
Da stieß — noch weiß ich nicht, ob ich dem Wesen
Einst Fluche, das die Sinne mir gewendet,
Oder ob ich es den guten Engel heiße, —
Da stieß mein Geist auf jene Zeiten, wo
Von Marmitanern furchtbar eingeschloßen
Hier Marius mordend durch die Straßen zog.
Der Sterbenden Geheul schlug schrecklichmahnend
An mein betäubtes Ohr, und alle Greuel
Der Vorzeit waren los — ich sah es, was
Ich werden wollte — fuhr jezt zitternd auf, —
Und ließ dem Heere meinen Abschied melden.

Cäcinna (ihn umarmend)

Verzeih mir meinen Eifer! —

Germanikus.

Mein Cäcinna!
Ich sollte dir verzeih'n, weßwegen ich
So gränzenlos dich liebe. Diesen Sinn,
Den freien, der den Römer stets gezeichnet,
Bewahr' ein heilig Kleinod in der Brust!
Viel Edle sind uns beiden vorgegangen:
Es kommen Tage, wo das Vaterland
Auf solchen Schaz bei seinen Bürgern rechnet.

Cäcinna.

Wohl scheint, als sey mit jenen beßer'n Männern,
Die Freiheit auch zum Orkus heimgegangen;
So abgestorben ruht der alte Geist.
Doch denkst du noch den schlummernden zu wecken,]
Und in's verjüngte Leben wirkend ein
Zuführen; dann entzünde hier die Flamme,
Den geheimen Funken in der fremden Brust.

Germanikus.

Genug jezt, wir vergessen, wo wir sind:
Die Todtenstille läßt errathen, daß
Der Frohen wenige, der Häscher viel
In diesen öden Mauern weilen.

Cäcinna.

Nicht
Wahr, unter'm freyen, off'nen Himmel war's
Zu eng, um drängend durch das Volk zu kommen.
Im Haus des Fürsten, dem du siegreich kamst;
Da starren uns nur rings die kahlen Wände
Entgegen.

Germanikus.

Mich auch führt die Pflicht nur her.
Und verknüpfen uns die heil'gen Bande der
Verwandtschaft schon, es klagt die Menschheit ihn
Vor meinem Herzen an; es wär' Verrath
Am späten Enkel, ihn zu lieben! —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Tiberius. Livia.

Tiberius.

Sey mir
Willkommen, ich erkenn' in dir das Werkzeug,
Womit Mars sein Geschlecht beschirmt.

Livia.

Ich bin
Stolz eines solchen Enkels mich zu rühmen.

Germanikus.

Zuviel für mein Verdienst. Der größte Antheil
Gehört dem tapfern Heer', das unerschüttert
Im Kampfe stand: ein großer auch dem Glücke.
Ich konnte nur die wilden Kräfte leiten,
Das Ziel ausstecken ihren kühnem Muth;
Und dankbar lob' ich hier Cäcinnas Dienste.

Tiberius.

Ich hörte oft mir diesen Namen nennen,
Wenn man von großen, schönen Thaten sprach.
Ich werd' zu seiner Zeit mich wohl erinnern.

Cäcinna.

Ich bin belohnt schon, wenn mein Mutterstaat
Erkennt, daß ich als würd'gen Sohn mich zeigte.

Tiberius.

So spricht der Römer. Ihr kömmt sieggekrönt,
Den Schrecken, den des Nordens rauhe Horden
Durch ein Jahrhundert über Rom gebracht —
Ihr trugt ihn in der Feinde eignes Land,

Und tief gebeugt erkennen sie die Macht,
Die von der Tiber aus die Welt beherrscht.

Germanikus.

Sie sind gebeugt; doch noch nicht ganz bezwungen.
Zu ausgedehnt sind ihrer Heimath Wüsten,
Nicht alle haben noch die Kraft versucht
An uns'rer Legionen eh'rnen Schaar.
Am Albis wohnen viele tapfere Völker.
Mir ist das holde Glück dahin gefolgt.
Vielleicht noch eines Frühlings wärm're Sonne
Vermochte dort den harten Kampf zu enden:
Doch dir gefiels mich aus der Bahn zu rufen.

Tiberius.

Ich wollte dich, dem das verwandte Blut,
Verdienst= und Ruhmeshöh den ersten Anspruch
Auf meine Liebe geben, der Gefahr
Nicht länger ausgesezt erblicken.

Germanikus.

Dann
Bitt' ich, jezt meinem Streuben nachzuseh'n;
Denn unter jenen Gründen las ich nichts
Von Liebe.

Livia.

Auch vertauscht man mit der Stadt
Oft leicht das rauhe, stets bewegte Lager.

Germanikus.

Auch am Rhein hat Unlust nie mich angewandelt:
Zufriednen Geist hatt' ich in ruhiger Muße,
Und froher Muth blieb in den Schrecken der

Gefahr mir treu — ich war geliebt, nicht in
Gemeinem Sinn geliebt vom ganzen Heer.

Tiberius.

Auch hier sind Römer, die dich lieben.

Germanikus.

Ich
Erprobt's. Es überraschte mich das Volk
Mit jubelndem Geschrei; die Straßen füllten
Sich überall mit frohen Menschen an.
In ihren Zügen konnt' ich lesen, daß
Sie mich nicht minder mächtig lieben.

Tiberius.

(der seine Unruhe darüber zu verbergen sucht, zur Livia.)

Hör'! —

Livia.

Es kam doch wohl auch Agrippina mit,
Und ihre Kleinen? —

Germanikus.

Ja, sie kamen mit
Mir — (wird des Tiberius Zwang gewahr.)
Bist du wohl? — du zwingst dich hier zu weilen.

Tiberius.

Hat nicht Bedeutung: Sind die Folgen nur
Des abgekürzten Schlafes.

Germanikus.

Doch: es würde
Mir Leid thun, wenn ich ungelegen bliebe? —

Livia.

O nein, er kennt sich schon. — Nicht wahr! die Kleinen
Sind jezt wohl recht herangewachsen? —

Germanikus.

Ja,
Da bin ich glücklich. Aus den zarten Augen
Blickt heiter, froh der Jugend hehre Göttinn,
Und Lebens-Fülle strömmt durch ihre Glieder.
Die reine Luft, das munt're Leben zog
Die Knaben an; und ich seh' gerne, daß
Sie früh sich an der Waffen Anblick üben.

Tiberius.

Viel leichter giebt sich, was man früh gewöhnt.

Livia.

Doch sagt ihr zartes Alter sie noch frey.

Germanikus.

Es fehlt die Kraft, doch lebt derselbe Geist
In ihnen, der den Vater nie verläßt.
In Schlachten ward ich gleichsam auferzogen,
Der Knabe zeigte, was der Jüngling ward:
Der Herrschenden weiht' ich das reif're Daseyn —
Nur krieg'risch wird's in ihrem Arm verlebt.

Tiberius.

Doch wählt sie sich die Diener nach Bedürfniß:
Den heißen Kampf vertraut sie wacker'n Söhnen.
Den Schwachen kehrt auch sie die schwächer'n Seiten.

Germanikus.

Dann war ich zu gut, oder zu gering!

Livia.

Das erste, denk ich.

Germanikus.

Nein, ich nicht; ich will
Nicht also denken; nicht so wuchert Rom

Mit seiner Söhne viel zu theuer'm Blut.
Wär' es nicht ungerecht, dem Kühnen, der
In der Verzweiflung furchtbar'n Augenblick
Den Wagen in die blut'gen Schranken lenkte,
Am schönen Ziel die Palme zu entreißen? —
Nein, lieber will ich selbst mich überreden,
Daß es mir an der nöth'gen Kraft gebrach.

Tiberius.

Wie, welche böse Zunge wagt es, diese
Bedeutung einer Handlung anzudichten,
Zu der nur reine Liebe mich bewog? —

Livia.

Gewiß nur Zärtlichkeit erzeugte sie.

Germanikus.

Nur Zärtlichkeit! — nein, jedes and're Wort
Mag besser klingen. Dieses ist zu zart,
Um in sich jenen rauhen Ton zu bergen,
Der weit'res Weigern für Verrath erklärte.
Die falsche Liebe, die der Eigennuz
Um seine Blöße wirft, und die Göttliche,
Die aus des Herzens reinen Tiefen stammt,
Sie beide haben ein geheimes Maaß —
Untrüglich stets entscheiden die Gefühle.

Tiberius.

Ich seh' wohl ein, ich werde mißverstanden;
Die beste Meinung wird verkannt; du wirst
Sehr heftig; doch nicht will ich, daß die Stunde,
Die hier uns traulich jezt zusammenführt,
Aus unglückseel'gem Wahn die Herzen trenne.
Laß es jezt gut seyn, der Erfolg wird's lehren,

Ob es mir Ernst mit meiner Liebe war.
Umarme mich, und alles sey vergessen. —
Der Tag sey ganz der Fröhlichkeit geweiht,
Und jedes Herz soll heute freudig schlagen,
Mir sey's sie zu vertheilen heut gegönnt:
Denn Rom soll wissen, wer durch seine Thore
Heut festlich einzieht im Gepränge des
Triumphes. — Nimm den ersten Glückeswunsch von
Dem Kaiser, deinem Oheim! — Nun ans Werk!
Es wartet der Senat, das Volk, dich zu
Empfangen. — Meiner Tafel wirst du heute
Die Ehre deiner Gegenwart vergönnen.

(Germanikus und Cäcinna ab.)

Siebenter Auftritt.

Tiberius. Livia.

Livia.

Tiber, vernahmst du diesen Ungestümm,
Mit dem er deine Reden von sich wies? —

Tiberius.

Er sprach im Ton des Richters; ich dagegen
Stand vor ihm, wie der Schuldige, dem es
An Gründen fehlt, sich rein zu waschen. Mutter,
Furchtbare Rache nahm an uns die Zeit;
Zu hoch sind die Minuten angeschlagen!

Livia.

Das muß er büßen; das war unerhört! —

Tiberius.

Jezt kann, jezt darf ich mich nicht rächen. Noch
Zu kühn, zu mächtig trozt er auf den Beifall,
Den man dem Glück und seinen Siegen zollt.

Livia.

Doch das zu seh'n, das anzugehören! — nein,
So kann's nicht bleiben: lieber hättest du
Mir diese Höhe nie erklommen, wenn
Dich jede Macht willkührlich niederschlägt.

Tiberius.

Sey ruhig, Mutter; seine Zeit wird reif.
Er soll, er muß auf seine Höhe steigen:
Doch fröhlich schau' er nie von ihr herab.
In meine Zügel zwing ich seinen Troz,
Und mit des Führers überlegner Kraft
Weis' ich ihm seiner Thaten schaudernd Ziel!

(beyde ab.)

Achter Auftritt.

(Ein Theil der Stadt Rom auf dem Circus Flaminius. Vorne prangt der Triumphbogen, um welchen sich vieles Volk gesammelt. Wachende Soldaten. —

Erster Soldat (treibt das Volk zurück.)

Der Plaz muß frei seyn, theilt euch auseinander!

Zweiter Soldat.

Ich sah schon oft der Menschen viel versammelt;
Doch heute kömmt mir's vor, als wenn die Zahl
Der Römer zehnfach sich vermehrte.

Erster Soldat.

Sahst
Du das Gewühl vorhin, das Drängen um
Den Wagen, als der Feldherr nach der Burg
Zum Kaiser fuhr?

Zweiter Soldat.

So war's noch nie; doch er
Verdient's, daß ihn das Volk mit Liebe lohne.

Erster Soldat.

Doch mir kam's vor, als war er nicht vergnügt;
Ein düst'rer Ernst erwiederte die Freude —
Ich hab' ihn oft in Schlachten fröhlicher geseh'n.

Zweiter Soldat.

Das mag wohl seyn; er gieng nicht gerne
Nach Rom zurück: der Kaiser wollt's — man sagt
Sich still in's Ohr, aus Furcht vor seiner Macht.

Erster Soldat.

Auffallend ist's, in seines Sieges Mitte
Ihn abzurufen. Er that viel, und an
Stets furchtbar anerkannten Feinden übt
Des Feldherrn Größe sich.

Zweiter Soldat.

Nicht jeder kämpft
So glücklich, wie Germanikus.

Erster Soldat.

Das sah'n
Wir an den Knochen der Erschlagenen
Im Walde Teutoburg.

Zweiter Soldat.

Dort fühlten wir's.

Erster Soldat.

Sieh doch! der Zug beginnt. Am Marsfeld wogt's
Vom fröhlichen Gemisch zahlloser Menschen.

Neunter Auftritt.

Pelignus und Aminda.

Aminda.

Hier, Vater, bleiben wir. Am Thore wird
Wohl das Gewühl der Masse mächtig drängen.

Pelignus.

Dort zieh'n sie langsam.

Aminda.

O, wie freu' ich mich! —

Pelignus.

Mir schien's ein Leichenzug, wüßt' ich nicht, wer
Heut triumphirte —

Aminda.

Alles jauchzt, ist fröhlich —

Pelignus.

Vor dreißig Jahren, Kind, du warst noch nicht,
Da jauchzt' ist auch an diesem Freudenbogen:
Tiber kam siegreich aus der Dazier Land.

Aminda.

Und Römer konnten über ihn sich freu'n? —

Pelignus.

Dort schlug er Feinde Rom's — das Vaterland,
Es konnte hoffen; aber noch nicht fürchten,
Daß in des Siegers trüglicher Gestalt
Die Tiegerseele schlief.

Aminda.

Sie kommen nah;
Werd' ich mich halten können — werd' ich ruhig
So nah mir ihn vorüberziehen seh'n! —

O jezt, Cäcinna, wüßtest du, wie sehr
mein ganzes Wesen deine Wonne theilet! —

Pelignus.

Komm hieher, meine Tochter, um zu schauen! —

(Der Zug erfolgt.)

Chor von Musikern die auf Tafeln geschriebenen Namen der überwundenen Völker, Cherusker, Chatten ꝛc. ein Trupp Gefangener; Liktoren, die Fasces mit Lorbeer umwunden; dann die Magistratspersonen und Senatoren. Ein Chor von Tänzern; viele Personen mit Rauchwerk. Hierauf der Sieger selbst auf dem vergoldeten Triumphwagen in der Toga picta und tunica palmata, mit Lorbeer umkränzt, einen elfenbeinernen Scepter tragend, und auf der Brust ein goldenes Angehäng. Ihm folgen die Verwandten, und Bürger in weißer festlicher Kleidung. Die Soldaten, mit Lorbeer begränzt, schließen den Zug, nachstehendes Lied absingend:

Im Purpur festlich eingehüllt,
Geht er die Siegesbahn.
So strahlte seines Ruhmes Bild
In Schlachten uns voran.
Wem fester Muth die Brust bewegt,
Und Sinn für Heldentugend;
Der preise seine Jugend,
In der er Quirins Waffen trägt!

Wenn auch der Feind gewaltig, kühn
An unser'n Schilden wog:
Wir blickten auf den Führer hin,
Der in die Reihen flog.

Und heißer tobte dann die Schlacht,
Die Hörner rings erschollen;
Doch nach des Donners Rollen
Der Iris bunter Bogen lacht.

Wie jezt des Lorbeer munt'res Grün
Die Heldenstirn umlaubt;
So wird des Ruhmes Palme blüh'n,
Die er dem Feind geraubt.
Auf Igidistavens Gefild
In dem Cheruskerlande:
D'rum prangt am Albisstrande
Stolz seiner Thaten sprechend Bild.

Wohlan! Es lebe Drusus Sohn,
Den nie Gewalt besiegt! —
Der Feinde Troz und frecher Hohn
Vor seinem Arm erliegt. —
Uns knüpft an ihn der Liebe Band:
Des Kampfes bitt're Leiden,
Des Sieges süße Freuden,
Wir theilen sie für's Vaterland!

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Germanikus Wohnung.)

Germanikus. Agrippina.

Agrippina.

Du sag'st es nicht, ich muß gewaltsam mich
In deines Herzens stillen Kummer drängen;
Denn dieser Ernst ist deinen Zügen fremd.
Nur heiter bin ich diese Stirn zu seh'n
Gewöhnt, und ungetrübt den Blick der Liebe,
In dieser Augen holdem Blau zu lesen.
Doch seit wir hier in diesen Mauern weilen
Seit Rom in seinen weiten Raum uns schließt,
Ist alle Fröhligkeit aus unser'm Kreis
Dahin, weil du so ernst, so traurig bist.

Germanikus.

Ich bin nicht traurig, ernst nur, weil ich Musse
Zum Denken fand.

Agrippina.

O nein, das ist es nicht;
Du dachtest auch im Lager große Dinge;
Doch fröhlich warst du stets.

Germanikus.

Gieb mir das Lager,
Gieb meine Tapfern dort am Rhein mir wieder;
Denn dieses stille Leben trag ich nicht!

Agrippina.

Und nur die Legionen wären's, nur
Der Schlachtruf dort, der Rosse Wiehern nur —
Sie hätten deine Seele so gefesselt;
Und wenn die zarten Kleinen hier dir „Vater"
Zurufen, wenn die Gattinn dich umarmt —
Da könntest du so starr, so fühllos bleiben?

Germanikus.

Nein, Agrippina, nie noch fühlt' ich es
So mächtig, daß ich liebe Kinder, daß
Ich eine Gattinn, eine zärtliche,
Besitze! — doch, was mir das Herz bestürmt,
Ist für der Frauen zarte Seele nicht,
Das liebt nur eines Mannes rauhe Brust. —
Laß, was auch kommen mag, gescheh'n: Es ist
Ein glücklich Loos, wenn man vom Schlimmen noch
Nicht alle Seiten kennt, und auch nicht fühlet! —

Agrippina.

Germanikus! Wer lehrte so dich trennen? —
Wie, gab es ehedem auch den Unterschied? —
Ich theilte mit dir stets des Glückes Freuden;
Des Schicksals rauhe Hand, sie traf auch mich:
Gleich war das Leben unter uns getheilt.
Wirst du aus deiner Sorgen finster'm Kreis
Unfreundlich die jezt stossen, die Natur
Und Liebe zur Gefährtinn dir gegeben?

Germanikus.

Nein, Agrippina, meines Lebens Stern,
Stolz seh' ich mich in deinem Arm umher,
Und glücklicher winkt mir das Leben, als

Es Manchem scheint. Wer in den Freudenbecher
Zufriedner Menschen seine Gifte gießt,
Hat des Lebens reine Wonne nie versucht,
Und ist gestraft durch teuflisches Entzücken!

Agrippina.

So ist es wahr, was ich mir still oft sagte,
Daß man dich stürzt, weil sich dein freier Sinn
Nicht in dieß knechtische Verhältniß fügt. —

Germanikus.

Wir sind ja frei geboren, und der Zwang
Ist nur ein ausgeartet Kind der Zeit.
Wir leben noch in jenen alten Formen;
Doch sie bewegt ein neuer, fremder Geist,
Durch schwarze Laster ihnen eingehaucht.
Jezt gelten Thaten unter jedem Schlage,
Als wär' Tiberius Macht des Rechtes Bürge.
So nahm man mir willkührlich meine Pflicht,
Die ich so rühmlich, als gefahrvoll für
Des Staates und der Enkel Wohl bestanden.

Agrippina.

Und die Gründe, die er selbst dir sagen würde —

Germanikus.

Sind Liebe, oder Zärtlichkeit nannt' es
Die Mutter. — Ja, sie starrten den zu früh
Getrieb'nen Blüthen gleich, wenn sie der Hauch
Vom kalten Nord in ihrer Kraft erschreckt,
Als ich auf's Trugwerk ihrer Tücke kam.

Agrippina.

Und sie verriethen ihre Schwäche?

Germanikus.

Nein,

Sie wollten redlich scheinen; doch die That
War auf des Lasters Frechheit nur berechnet,
Und fügte sich in keine schön're Hülle. —

Agrippina.

Germanikus, nicht wahr! du wagst nichts, traust
Der Argen nicht? — Im Finstern trieb sie stets
Ihr Werk, und tückische Verstellung ist
Die arme Kunst, in der sie groß erscheint.

(Cäcina tritt auf.)

Germanikus.

Sieh, mein Cäcinna! — Geh' jezt, theures Weib:
Die Kleinen werden dich vermissen. Sieh,
Der Vater kann ihr schwaches Alter schüzen,
Abwehren nur, was außen sie bedrängt;
Doch in das inn're, jugendliche Seyn
Dringt nur der Mutter-Liebe zarte Hand.
Nicht blos des Lebens Kräfte will sie fördern;
Sie weckt den ersten, schönen Keim des Guten,
Und nährend, bildend führt sie das Geliebte
Aus der süßen Traumwelt in die Wirklichkeit.
Dieß laß uns beide fromm zusammen üben.
Das Schicksal waltet; doch das können wir,
Und liebend uns die Tage selbst verschönen! —

(Agrippina ab.)

Zweiter Auftritt.

Germanikus. Cäcinna.

Germanikus.

Was ist's, Cäcinna, hast du ihn gesprochen? —

Cäcinna.

Ich sah und sprach ihn, diesen braven Alten.
Schwach, sagt' er, sind wir Gutgesinnten nicht;
Nur fehlt der Muth, der uns in Ein's verbände.

Germanikus.

Daran erkenn' ich uns're Zeit, die Zahl
Der Helden, jener muthigen, die für
Den Staat sich kühn gewagt, ist abgeschlossen. —
Und nannt' er dir auch Freunde?

Cäcinna.

Einige —
Recht würd'ge Namen waren's — doch verzeih
Mir! keinen weiß ich mehr; denn eben da
Kam meine Aminda zu uns beiden. — Werth
Und wichtig war des Vaters Rede mir:
Doch der Geliebten zarter Händedruck —
Der langentbehrte, und des ersten Kußes
Verjüngte Wohllust nahmen ganz mich hin.

Germanikus.

Ich ehr' der jungen Liebe heil'ge Rechte.
Sie schreiben sich in jedes Menschen Inn'res
Geheimnißvoll mit untilgbaren Zügen.
Aminda muß auch gut seyn, denn es ist
Ihr Vater brav, und edel war die Mutter.

Cäcinna.

O sieh sie nur; dort als ich mit dir gieng,
Da lag der Blüthen Keim noch unentfaltet.
Die Briefe lehrten mich, daß ihr Verstand
Zum reifer'n Selbstbewußtseyn sich erhoben:
Doch wie die Gestalt, die holde, sich gebildet,

Den Jugendreiz bescheiden um sich warf,
In den Blicken, in der Wangen zücht'gen Röthe
Der stillen Tugend milder Schein sich barg —
O, davon zeigte mir kein todter Zug;
Das Aug' allein, das richtige Gefühl,
Prüft hier, und weckt das Uebermaaß der Wonne!

Germanikus.

Wie gerne seh' ich die zwei mächtige
Gefühle, die sich schwesterlich verwandt,
Das Herz bewegen. Laß durch sie dich leiten;
Wo auch immer deines Lebens Schiff dich aussezt,
Schön muß das Ufer seyn, wo sie hinführen!
Pelignus kommt doch? —

Cäcinna.

Gleich versprach er mir
Zu folgen.

Germanikus.

Agrippina merkte, daß
Gedanken seltner Art ich sinnend nähre.

Cäcinna

Das ist nicht gut, wenn das Geheimniß auf
Der Stirne jedem Auge offen liegt.

Germanikus.

Was Agrippinens Liebe sieht, vermag
Die Schlauheit nicht mit tausend Späheraugen.

Cäcinna.

Doch warnt' vor einem Piso mich Pelignus.
Er soll Tibers Vertrauter seyn.

Germanikus.

Ist er
Dem Ideal so nah' gerückt? — Als, mir
Des Heeres Leitung zu entzieh'n, Tiber
Den raschen Entschluß im Senat erklärte,
Und jeder für sich ganz bedenklich schwieg,
Hob dieser Piso sich von seinem Size,
Und rief: „Wer's redlich mit dem Kaiser meint,
Der tritt auf meine Seite!" — Furchtsam kroch
Nun jeder nach, und gab sein Ja zum Schluße.

Cäcinna.

Da lag das Werkzeug des Betrügers kund.

Germanikus.

Doch kein gemeines — die Maschine nicht,
Die nur bewußtlos wirkt, und sich bewegt,
Sie weit des Künstlers kluge Hand sie treibt.
Es giebt noch über dieser Gattung, die
Der Bosheit blos willfährig sich verdinget,
Auch Menschen, deren gift'ger Keim des Schlechten
Auf fremdem Boden eigne Laster treibt, —
Die unter'm leichten Schleier der Bestechung
Des selbstgedachten Planes Früchte zeugen.

Cäcinna.

Doch niemals nanntest du mir seinen Namen,
Was kann ihm Grund seyn, dich zu drücken? —

Germanikus.

Frägt
In Lybiens Wüsten wohl die Natter, ob der
Verirrte Wand'rer sie gereizt, ob nicht? —
Sie läßt ihr Gift in die erstarrten Glieder,

Weil die Natur sie zum Vertilgen schuf.
Das Laster führt für jeden seine Stachel:
Unglücklich, wer sich ihm zutraulich naht —
Uns soll es nicht verlezen! —

Ein Sklave.

Jemand will
Zu dir, Pelignus nennt er sich.

Germanikus.

O schnell
Laß ihn herein! — Cäcinna, geh' mir zu
Den Flavier'n. Ich wünschte sie zu sprechen.
Laß sehn, wie unser's Schicksals-Würfel ruh'n!
(Cäcinna ab.)

Dritter Auftritt.

Germanikus. Pelignus.

Germanikus.

Nun endlich! — (eilt ihm in die Arme.)
Fühl' an meiner Brust die Freude,
Die sie bewegt —

Pelignus.

Unendlich fühl' ich sie —
(aufwärts blickend) Euch Glücklichen brennt meines Dankes Flamme! —
Da bist du wieder, ganz der Unsrige —
Und Rom verlor dich nicht!

Germanikus.

Rom wird uns nie
Verlieren; wie der Säugling an die Brust
Der Mutter fest sich schmiegt, und Lebenskraft

In seine kleinen, zarten Glieder trinkt:
So schließt dieß Herz sich an die mächt'ge Mutter,
Die seines Stammes Väter groß gezogen.
Doch wir verlieren sie — wir haben sie
Verloren.

Pelignus.

Noch nicht. Einstens glaubt' ich's selbst;
Doch in dir blüht die neue Hoffnung wieder!

Germanikus.

Die Blüthen sind noch keine Frucht.

Pelignus.

Und doch
Nur aus der Blüthe kann sie werden. Sieh,
Ich bin so jugendlich. Die Götter senden
Am Ziel des Lebens ihn noch nach den Strahl,
Der meiner Jugend bunten Sternen fehlte.
Ach ohne ihn — was ist der Würden Glanz,
Wenn sie die inn're Sonne nicht beleuchtet! —
In der Wiege fand mich die erzürnte Zeit:
Nur Schreckenszenen sah der zarte Blick,
Worauf dann endlich eine träge Ruhe,
Und dieses knechtische Verhältniß folgte. —
Ich wußte nicht, wie süß in jungen Tagen
Das Gefühl der edlen Freiheit ist. Mir floß
Die schönste Zeit in eitlen Klagen hin,
In reger Sehnsucht nach dem Götterglücke,
Deß unter sich die Redlichen gedachten.
Doch jezt durchglüht auch mich der Götter-Funke:
Es ergreift die nie gekannte Freude mich;
Denn dich seh' ich zum schönsten Werk gerüstet.

Germanikus.

Wozu gerüstet? — Ich bin schwach und wehrlos.

Pelignus.

O das klingt unsanft in mein freudig Herz!
Warum aus meinem Jugendtraum mich wecken,
Mich mahnen, daß ich schwach und wehrlos bin? —
Doch in dir strozt des Lebens volle Kraft.
Nicht die Gefahr kann dir den Nacken beugen,
Sie zu bekämpfen ist dein Muth gewöhnt.
O trefflich hat Natur dich ausgestattet:
In eine edle, kräftige Gestalt
Schuf sie die Seele dir so weich, als stark.
Zum Ersten machte dich der Gaben Vorzug —
Und auch das Glück vollendet deine Größe.

Germanikus.

O alter, guter Freund, du gehst zu weit —
Wie gerne möcht' ich deiner Worte Zauber
In eine frohe Wirklichkeit verwandeln.
Doch schone dich! — Es ist nicht, wie du wähnst.
Zwar hab ich weibisch nie gezittert. Stolz
Trag' ich in Schlachten = Sturm die Brust empor.
Der Sieg zwar ist des kühnen Wagens werth,
Doch wenn das Glück sich treulos von uns wendet,
Und Er mit Tigers Wuth dann siegreich würgt —
Hast du bei dir auch diesen Fall bedacht? —
(nachdem er den Pelignus forschend angesehen)
Hier ist es nicht, wie dort im Handgemenge,
Wo man um's Leben nur sein Leben sezt,
Die Friedlichen, die jezt noch gerne sich

Mit dieser herben Gegenwart begnügen,
Die büßen dann das allzuleicht Gewagte.

Pelignus.

Ich schaud're vor dem Bilde solcher Zeit,
Und möchte selbst — die Götter wissens — nicht
Hinüber geh'n in's Reich der Schatten mit
Dem Fluch, zu solchen Gräu'l den Grund gelegt
Zu haben — doch welch' Schlimmer's kann noch kom-
men? —
Schon jezt verwimmern sie am Todespflock
Ihr Leben, zu beklagenswerthe Opfer
Unmenschlicher Verruchtheit —

Germanikus.

Wie, Pelignus,
Ich begreife nicht! — hätt' auch an dieses Recht —
Den Vorzug, der Jahrhunderte Roms Bürger
Vor fremden Stämmen ruhmvoll ausgezeichnet —
Die kühne Hand sich frech gewagt? —

Pelignus.

O, zweifle nicht!
Zerrissen sind die schönen Bande, die
Des Staates freie Glieder liebevoll
Verknüpft; und längst entwöhnte Fesseln trägt
Dieß Volk, das kämpfend ward, im Kampfe sich
Zur Herrschaft aufschwang, und nur herrschen will,
Und soll.

Germanikus.

Er wagt's, das unverlezliche
Gesez zu schänden? —

Pelignus.

Er hat nichts zu wagen.
Zu allem hat ihn seiner Mutter Troz,
Und Piso's kriechende Verruchtheit kühn
Gemacht; er höhnt der Götter, und der Rechte
Uralter Unverlezbarkeit, nur daß
Ein leichter Schleier alter Formen noch
Des Neuen scheußliche Gestalt umhüllt:
Und den nur hielt die Furcht vor deiner Macht!

Germanikus.

Und ich entsagt' ihr! —

Pelignus.

Das hat nichts verloren;
Die Herzen blieben dein. — O, gieb's nicht auf,
Dein Vaterland — es ist ja dein — Natur,
Dein Muth und seine Bürger geben dir
Das Recht!

Germanikus.

Wenn auch, August verlieh es ihm.

Pelignus.

Gezwungen, überlistet von der Kunst
Des Weibes, dieser Schlangenmutter, die
Sich nicht begnügt, daß auch die Brut vergiftet,
Die noch den Ort ihr zeigt, wo sie recht viel
Auf einmal schaden und vertilgen kann.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Piso.

Piso (der zur Seitenthüre kömmt.)

Es thut mir Leid, daß ich hier stören muß.

Pelignus (gegen den Germanikus.)
Verweg'ne Kühnheit! — Muß dich jezt verlassen.

Piso.
Der Sklav' verwechselte die Thüren — zwar
Anständig war es nicht — doch gleich traf ich
Das rechte Zimmer.

Pelignus.
Ganz gewiß. Leb wohl!

Germanikus.
Auf einen Augenblick; wir seh'n uns wieder!

Fünfter Auftritt.

Germanikus. Piso.

Piso.
Ich habe hier Geschäfte unterbrochen.

Germanikus.
Die sich verschieben lassen. — Wenn ich recht
Vermuthe —

Piso.
Piso —

Germanikus.
Ei, der Freund des Cäsar? —

Piso.
Das höchste Glück für mich.

Germanikus.
Ein wahrer Freund
Zu seyn an eines Mächt'gen Seite kann
So heißen. Doch verlangt es feinen Mann.

Piso.
Der es zu schäzen weiß.

Germanikus.

Und auch verdient.
Denn jenes giebt sich leicht; doch seltener ist
Das lezte.

Piso.

Und gelingt auch seltner; bleibt
Zu oft nur Werk des bloßen Willen. —

Germanikus.

Was
Man ernstlich will, das kömmt gewiß zu Stande.
Und Piso denkt sich etwas nicht vergebens.
Ich weiß, ich fühlt' es, was sein Wort vermag.

Piso.

Das faß' ich nicht. Wohl wissen läßt sich, wo
Mein Rath gewirkt; doch nicht vom Fühlen kann
Die Rede seyn, wenn mit dem Piso Cäsar
Germanikus in ein Verhältniß tritt.

Germanikus.

Du theilst ganz richtig. Dein Verstand scheint einig
Mit seinen Schlüßen. Aber sieh, ob auch
Dein Herz mit der Gesinnung und der That
Es ist? —

Piso.

Wie so! —

Germanikus.

Bist du nie selbst in dich
Zurückgekehrt, hast du nie nachgedacht,
Daß in der Brust das Wort beginnt, und durch
Den Schall nur hörbar wird? — Der Weg vom Herz

Nur ist die rechte Strasse; was auch von
Der Seite kömmt — wahrhaftig ist es nie
Gemeint.

Piso.

Was soll nun das? —

Germanikus.

Dich lehren, daß
Du gegen deine Ueberzeugung sprachst.

Piso.

Mein Casär! —

Germanikus.

Daß ich deinen Einfluß fühlte,
Ist nicht ganz deine Schuld; doch daß du dich
Um den gerechten Antheil selbst betrügst,
Das kömmt auf deine Rechnung.

(Piso stellt sich immer noch verlegen.)

Ha, du kannst
Dich noch nicht finden. — Bist du nicht dabei,
Wenn man mit römischen Provinzen spielt? —

Piso.

Spielt!

Germanikus (ironisch.)

So verkannt' ich dich, und muß dich dann
Jezt um Vergebung bitten — Sey mein Freund! —

Piso (verlegen.)

Von ganzer Seele —

Germanikus.

Nun so nenne mir
Den wackern Mann, der dort so warm, so eifrig
Für meine Sache warb.

Piso!

Er that nicht mehr,
Als sich geziemte —

Germanikus.

Nein, wohl etwas mehr.
Ich bin ihm schuldig. Meinen Dank hat er
Entweder; oder meinen Zorn verdient! —

Piso.

Er wird auf beides wohl verzichten.

Germanikus (hizig.)

Hör',
Ich sollte den bescheid'nen Schurken wohl
Umarmen, und vor Dankgefühl erdrücken.

Piso (der Thür zueilend.)

Wie! —

Germanikus.

Steh! antworte mir bei meinem Schwerte!
Hast du nicht die Stimmen gegen mich erzwungen? —

Piso (zitternd.)

Ich erzwang sie, weil ich mußte —

Germanikus (das Schwert ziehend.)

Nun so stirb
Auch, weil du mußt! —

Piso (ängstlich.)

Du siehst wohl, daß
Ich wehrlos bin: doch furchtbar wird Tiber
Mich rächen! —

Germanikus
(wirft das Schwert in die Scheide zurück.)

Nicht dein Drohen hält mich, nicht
Dem mächt'gen Schuze dankest du dein Leben —

Geh' Schurke, komm gewaffnet! dann gesell'
Ich dich den Schatten der Verworfnen zu,
Bei denen du dich hier schon eingebürgert! —
(Piso entweicht.)

Sechster Auftritt.

Germanikus, Agrippina, Cäcinna.

Agrippina (besorgt herbeieilend.)
Was ist gescheh'n! —

Cäcinna.
Wozu dieß Lärmen hier? —
Und Piso lief, das Freie zu gewinnen!

Germanikus.
Weil meine Klinge Mitleid ausgeübt.

Cäcinna.
Was wagtest du? —

Agrippina.
Was hast du jezt begonnen? —

Germanikus.
Die Viper weggescheucht, eh' sie vergiftet.

Cäcinna.
Germanikus!

Agrippina.
Nun ist die schöne Hoffnung
Dahin!

Germanikus.
Sind wir erst frei von dem, was wir
Befürchten — Seyd gewiß, das Gute kömmt
Auch ungehofft. —

Agrippina.

Das war nicht klug von dir;
Du kennst dich noch nicht, fühlst nicht deine Höhe.
Fast wie Versöhnung konnte man es deuten:
Jezt ist die Deutung, ist die Hoffnung weg.

Germanikus.

Sprich! welche Deutung, welche Hoffnung? —

Cäcinna.

Du
Bist Consul.

Agrippina

Piso wollte dir es melden.

Germanikus.

Dann lob' ich doppelt meine rasche Hize;
Denn, wahrlich! nicht von ihm wünscht' ich zuerst
Es zu vernehmen. Aber glaubt nicht, daß
Der Quell auch rein ist, aus dem dieses Glück
Mir fließt. Ich hab' es einmal nun gewagt,
Mit ihm den harten Kampf zu übernehmen,
Der Wagen rollt — ich kann ihn nicht mehr hemmen! —

(Er geht mit Agrippina und Cäcinna ab.)

Siebenter Auftritt.

(Tibers Wohnung.)

Tiberius. Livia.

Tiber (Mit Livia hereintretend.)

Es sind Gesandte da vom Land des Morgens:
Judäa sträubt sich den Tribut zu zahlen.
Auch Syrien sagt sich eines Theiles los.
Das Beispiel lockt auch andere Provinzen;

Die Parther rücken wieder mächtig an.
Ich bedarf dort eines kräftigeren Armes,
Als dieser war, der sie bisher bekriegt.
Kein Feind der Römer ist so fürchterlich,
Als dieses kühne Reitervolk. — Hier läßt
Sich wohl die Klugheit mit dem Recht vereinen —
Der Neffe fürchtet keinen Feind — ist Konsul —

Livia.

Ich verstehe — gut

Tiberius.

Hier ist kein Widerspruch
Mehr möglich, und er geht aus Rom, in eine
Entlegene Provinz, in einen Krieg,
Deß Ausgang zweifelhaft und schwankend ist,
In dem schon mancher heldenkühne Jüngling
Sein junges Leben für den Ruhm vertauscht.

Livia.

Das ist ja meisterhaft gedacht.

Tiberius.

Hier kann
Ich ihn nicht dulden, er muß fort — ich seh'
Jezt zum Entsezen ein, daß ich fast nichts
Erzweckt durch diesen Wechsel seiner Lage.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Piso.

Tiberius.

Schon wieder da! — Nun, wie vernahm er es? —

Piso.

Ich sagt' ihm nichts; jezt mag er es wohl wissen.

Livia.

Ich denke wohl, er wird geziemend sich
Benommen haben? —

Tiberius.

Du bist ganz verstimmt!

Piso.

Wie der es ist, in dessen Seele die
Gewisse Furcht des Todes in die Hoffnung
Eines beschimpften Daseyns übergieng.

Tiberius.

Hat dich der Neffe beschimpft? —

Piso.

Und euch durch mich! —

Livia.

Vermeßne Kühnheit!

Piso.

Bei ihm traf ich den
Pelignus — und du weißt, wie der gesinnt —
Ich kam wohl ungelegen; aber mußte
Auch Unerwartetes vernehmen. Mit
Dem Namen Piso trat ihm Wuth in's Anliz.
Er sprach von ungerechter Theilung der
Provinzen, von gekränktem Recht — ich staunte —
Doch er griff jezt nach seinem Schwerte, schwört,
Und — nöthigt so mich zu bejahen, daß
Man treulos gegen ihn verfuhr. Ich eilte
Jezt wehrlos nur das Leben mir zu retten —
Doch meine Ehre, Alles ließ ich ihm
Zurück; von dir verlang' ich sie nun wieder;
Du kannst, du mußt sie mir verschaffen.

Livia.

Ja,

Das darf nicht ungeahndet bleiben! —

Tiber.

Kann

Ich aber deine Blöße decken, ohne
Selbst schwach und ungerecht hier zu erscheinen,
Da du so leicht von dir erzwingen ließest,
Was auf der Folter wohl ein and'rer nie
Bekannte? —

Piso.

Welche Sprache! — Ha, ich seh'
Jezt ein, daß ich zu viel auf mich allein
Geladen. Klüger macht' ich's wohl, wie andre,
Die sich in deine Hoheit weislich steckten.
Sie trift kein Tadel, der auch dich nicht träfe,
Kein Lob wird dir, das sie mit dir nicht theilten.
Ich nahm das Härteste für mich allein:
Und es ist gleichviel, daß es so gekommen. (bedeutend.)
So wenig hätte man den Werth gefühlt,
Wenn eine That gelungen, als man jezt
Dazu gestimmt, die Kränkung zu verfolgen!

(eilt aufgebracht hinweg.)

Livia.

Bleib Piso!

Tiber.

Noch ein Wort! —

Livia.

Er geht im Zorn,
Und du gedachtest seiner Dienste nicht.
Jezt so zu reden, war nicht klug von dir.

Wenn du dich erst in deiner Größe zeigen,
Und die Gewalt ganz frei bewegen darfst;
Dann magst du mit den Freunden also schalten,
Nicht jezt, wo du in ihrer Dienste Beistand
Nur deinen Willen, deine That verbirgst —
Ich darf ihn nicht entlassen! — (eilt ihm nach.)

Neunter Auftritt.

Tiber.

Unerträglich
Wird diese Lage mir! Ja, wenn mein Blut
Sich wild empört, und ich vergesse, daß
Ich besser seyn muß, als ich selbst es will:
Dann zitt're Rom! ich will ein Fest dir geben,
Das zu der Fürsten Mord die Bürger ladet! —

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Tiber's Wohnung.)

Tiber (hat eben Papiere beendigt.)

Und somit wär' auch dieß Gewitter weg.
Bald wird der Wolken Last um mich zu dicht.
Nicht mehr vermag ich sie einander fern
Zu halten, und versez' ich sie schon auch
In alle Theile meines weiten Reiches,
Sie werden dennoch freundlich sich berühren.
Ich muß durch einen raschen, sichern Sturm
Mir den Horizont selbst gewaltsam heitern.
Ich seh', wie sehr ich meinen Piso brauche —
Der Neffe dort als Macedoniens Herrscher,
Nachbarlich dem Silan mit Syriens Macht —
Zwei Freunde, die von Jugend gleich gesinnt,
Jezt von dem Schicksal auch zu gleichem Zweck
Berufen — nein, das hab ich schlecht bedacht —
Dafür will ich auch meinen Mann belohnen.

Zweiter Auftritt.

Tiber. Piso.

Tiber.

Du kommst hier zur geleg'nen Stunde —

Piso.

Du
Befahlst. Doch nicht Befehl, die Pflicht führt mich
Jezt zu dir. —

Tiber.

Nun! erfuhrst du neue Dinge?

Piso.

Germanikus gab heute großes Fest,
Und hat das alte Rom zu Tisch als Gast
Gebethen.

Tiber.

Nun! vollend', wie meinst du das? —

Piso.

Ich hatte heut — wie ich es immer that —
Ein wachsam Aug auf seines Hauses Thüren.
Nicht ein Geschöpf gieng über seine Schwelle,
Es war denn erst an meinem Blick vorüber.
Da solltest du die Bienen alle seh'n,
Wie sie behutsam emsig für die Drohne
Vom Morgen bis zu Hesper's Fackelschein
Von Latiens Gefilden Honig tragen,
Das sich für dich in Wermuth wandeln soll.
Die beiden Flavier, Arivius,
Den du erzürnt die Curie meiden hießest,
Weil er mit jedem Wort dir widersprach,
Verina, Mimius, der alte Formler,
Und alle, die von deiner Macht berührt,
Im tiefen Dunkel ihren Starrsinn büßen,
Besuchten heut den Freund der freien Roma.

Und jezt erst gieng Pelignus, von ihm selbst
Begleitet, recht vergnügt nach seiner Wohnung.

Tiber.

Wenn der sich freut, dann weiß ich ganz gewiß,
Daß ich nicht Ursach habe zu frohlocken. —

Piso.

Den Werth der Zeit versteh'n sie gut zu nüzen.
Noch glänzt nicht Hesperus, in stiller Nacht
Ist's, wo sich schwarze Plane kühn entspinnen.
Der Consul reis't erst mit der nächsten Sonne.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Livia.

Tiber.

Da kömmt die Mutter. — Piso sagt mir eben,
Daß heut der Neffe viel verdächtig Volk
In seinem Hause hatte. —

Livia.

Weißt du auch
Daß man schon auf Silanus Freundschaft rechnet? —

Tiber.

Schon rechnet! — dann bedaur' ich ihre Müh'.

Livia.

Hast du gewählt? —

Tiber.

Ja, hört mich an, hier fand
Ich einen Mann, der sein Betragen prüfend
Mit eignem Wohl dabei betheiligt ist,
An seinem Plaz. — Und wer noch überdieß
Die Schuld persönlicher Beleidigung

Zu fodern hat, der läßt so ein Geschäft
Nicht zweimal sich anbiethen. —

Piso.

Gilt das mir? —

Tiber.

Ungern entbehr' ich dich in meinem Kreise;
Und dieser Fall nur konnte den Entschluß
In mir erzeugen.

Livia.

Das war mein Gedanke!

Piso.

Wie dank' ich dir's! —

Tiber.

Dieß fragt dein Kaiser, wenn
Du ihn den Schlingen der Gefahr entrückt.

Livia.

Mein Piso wird's, deß bin ich sicher.

Tiber.

Heute
Mußt du uns noch verlassen. Heiter wird
Die Nacht, und Luna leuchtet deiner Reise.
Dieß bringst du dem Silan. Der Neffe sieht
Ihn nicht.

Piso.

Doch Morgen folgt er mir? —

Livia.

Warum
Nicht heute noch? — Ich fürchte diese Nacht;
Denn nicht umsonst hat er die Kleinen mit
Der Mutter schon so früh vorausgeschickt.

Piso.

Und von Pelignus kömmt kein guter Rath.

Tiberius.

Wozu der zaudern, der die Macht besizt! —
Der Neffe reis't noch heute; und Pelignus
Ist ungestraft nicht mit zu Rath gegangen;
Ich bin des langen Nachseh'ns müde. O,
Erwäge wohl, wohin ich dich gestellt.
Von dieser Stunde sollst du feindlich ihm
Begegnen; jeder Blick aus deinen Augen
Versinnliche das Bild des schwarzen Hasses,
Und wenn er sich allein und ruhig glaubt,
Trittst du den Furien gleich in seinen Frieden.
Jezt will ich selbst für deine Reise sorgen,
In einer Stunde wart' ich deiner wieder.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Livia. Piso.

Livia.

Ich freue mich, daß dich die Wahl getroffen;
Doch wer ersezt mir meinen Piso hier? —

Piso.

Die Zeit wird schnell verstreichen —

Livia.

Doch vertrau'
Dich ja dem Sturm' der Parther nicht! Dein Loos
Muß schöner seyn, als dort im Kampf erliegen.
Germanikus mag die Gefahr versuchen.
O könnt' ich seine Gegner wild entflammen,
Und gegen seine Brust den Waffenstahl
Vom ganzen Heer' der Parther mächtig kehren,

Die Lanze, die mitleidig ihn durchbohrte,
Am Altar der Rachegöttinn hieng ich's auf,
Als Zeichen ihres herzlichsten Triumphes! —
(geht mit Piso fort.)

Fünfter Auftritt.

Ein Saal in Pelignus Behausung; an einer Seite öffnet sich die Aussicht in den Garten. Es ist Abenddämmerung angebrochen. —

Aminda. (kömmt von der offnen Seite.)

Noch nicht — und schon neigt sich die Sonne still
Hinab in's Bett der feuchten Fluth — ich weiß
Nicht, soll ich fürchten oder hoffen! hoffen? —
Ist denn das Hoffnung für ein liebend Herz,
Wenn es der nahen Trennungsstunde bang
Entgegenschlägt? — Karg seyd ihr, Götter, mit
Den schönen Tagen. — Ach, warum mir doch
Auch dieß Elisium voll Wonne zeigen,
Mein arglos Herz in euer'm Himmel wiegen,
Und dann auf einmal wieder stossen in
Die öde Welt? — Ja, sie wird öd' mir seyn!
Was ohne ihn noch könnte mich beglücken? —
Ein hartes Schicksal führt uns beide; doch
Ist Alles Schickung, was die Menschen thun? —

Sechster Auftritt.

Aminda. Cäcinna.

Aminda.

Nun endlich — endlich bist du da!

Cäcinna.

Ja. Auch

Der Vater folgt mir.

Aminda.

Das war hart, so lang

Mich hier allein zu lassen!

Cäcinna.

Auch für mich! —

Jezt bin ich da, und auch der Vater kömmt: —
Er wird dich trösten —

Aminda.

Wie! bedarf ich denn

Des Trostes? —

Cäcinna.

Hart ist jezt der Druck der Zeit
Und jede weggeschwundne Stunde läßt
Der nachgefolgten Schwester was zu heilen.

Aminda.

Du machst mich ängstlich! — Was geschah? —

Cäcinna.

Sey ruhig! —

Aminda.

Mein Vater gieng bey seinem Scheiden heut
So fey'rlich ernst, daß ich für ihn gezittert.
Es giebt etwas, und ihr geht nicht dabei
Geraden Weg, nicht, wahrlich! dürftet ihr's
Sonst so verbergen.

Cäcinna.

Wenn das Laster die
Gebahnte Strasse wandelt, übermächtig,
Kann nur auf Nebenwegen mit Gefahr
Das Gute zum gesteckten Ziel gelangen.

Aminda.

Ach immer mit Gefahr!

Cäcinna.

Wo ein Despot
Das Haupt empor gestreckt, ist jede That
Des freien Mannes der Gefahr verpfändet.

Aminda.

So sag es mir, was habt ihr denn beschlossen? —

Cäcinna.

Beschlossen? — Nichts.

Aminda.

So fiel doch sonst was vor? —

Cäcinna.

Nein. Laß uns diese Stunde freudig schließen,
Warum uns knechtisch dem Verhängniß beugen? —

Aminda.

O nichts wird jezt mir meinen Frohsinn rauben.
Du bist noch bey mir. Eh'dem machte leicht
Mich jede Kunde zitternd; selbst der Ruf,
Der Sieg verkündend diese Stadt erfüllte,
Und Freude rief in aller Menschen Brust,
Zwang mich beim allgemeinen Jubel laut
Zu klagen; weil ich fürchten mußte, daß
Du ihn mit deinem Leben kauftest!

Cäcinna.

Nein —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Germanikus. Pelignus.

Germanikus. (mit Pelignus herein eilend.)

Was soll nun das?! —

Aminda.

Mein Vater! —

Pelignus. (küßt sie.)

Sey gegrüßt,

Mein Kind! — Nur einen Augenblick laß uns
Allein! —

Aminda.

Was ist dir? —

Germanikus. (dem Cäcinna zuwinkend.)

Meine Theuern, geht! —

Cäcinna. (zur Aminda.)

Komm mit mir! — (er führt sie mit sich fort.)

Achter Auftritt.

Germanikus. Pelignus.

Germanikus.

Hab' ich recht gehört? — Noch heute! —

Pelignus.

Das dringt sich sonderbar mir auf.

Germanikus.

Vermuthest

Du nichts? —

Pelignus.

Mir klang's, wie Piso's Stimme.

Germanikus.

Und

Warum entwichen sie vor unser'n Tritten? —
Es war so.

Pelignus.

Wenn es Grund hat, muß man dich
Bald suchen.

Germanikus.

O ich fürchte sehr, man hat
Uns schon gefunden. —

Pelignus.

Hätten wir so lange
Der Wahrheit Stimm' uns selbst nicht vorenthalten:
Aufwachen würde selbst des Pöbels Masse,
Jezt wogten schon die weiten Strassen von
Des Aufruhrs viel gemischten Stimmen. Nicht
Mehr stünd' die Burg — der Wohnort unsrer Leiden —
Und kein Despot entehrte diese Mauern!

Germanikus.

Dein Eifer für das Gute läßt dich glauben,
Es nüze selbst erkämpfte Freiheit dem,
Der nicht den Sinn mehr hat, sie zu gebrauchen.
Hier trifft der Völker Schicksal und das Loos
Des einzel'n Sterblichen genau zusammen.
Ein ungebund'nes freyes Leben ist
Dem guten Menschen eine Himmelsleuchte.
Laß auch dem Frevler dieses Glück genießen,
Es wird zur Unglücksfackel, die ihn wild
Umflammend an den Rand des Elends leitet. —
Kein blutig Schauspiel wollen wir der Welt
Bereiten, nicht mit Zittern soll man einst
Im Buch der Thaten uns're Namen lesen:
Froh soll der graue Vater seinem Sohn,
Der Anherr lächelnd es dem Enkel sagen,
Wie sich der Zeiten Härte ruhig lös'te,
Und Freudenthränen unser'm Nachruhm weih'n! —

Pelignus.

Nicht ganz so wird es seyn. Wer aus dem Sturm
Die Freiheit und sein Leben mit gerettet,
Der wird der Tage fröhlich einst gedenken;
Doch viele werden's nicht — Man kann Gewalt
Nur mit Gewalt abtreiben. —

Germanikus.

Doch die Klugheit
Hat auch ein Recht, und ihr Versuch liegt näher.

Pelignus.

Die Klugheit! — Ja, sie herrscht im Rath der Götter;
Nur dort wird sie noch schuldlos, rein gepflegt;
Hier in dem Kopf unreiner Menschen sank
Sie zur erniedrigenden Kunst herab,
Und schlaue Wichte nennt man ihre Buhler.

Germanikus.

Verlier' dich nicht! Ist denn auch alles schlecht,
Weil man es schlecht gebraucht? Und wollen wir
Uns auch im Strom der Gegenwart versenken.
Er wogt in ewig fortgewälztem Lauf,
Bald rein, bald trüb durch schlammige Gewinde.
Jezt hat er einmal dieses Bett' erreicht,
Es droht die Fluth uns mächtig zu verschlingen:
Doch wer den sichern Standpunkt sich gewählt,
Der läßt die Wasser wild vorüber rauschen,
Und sieht erfreut den reinen Spiegel folgen! —

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Cäcinna.

Cäcinna (mit einem Brief.)

Ein Schreiben vom Tiber an dich. Die Stadt
Ist voll von schreckenden Gerüchten; man
Spricht viel von neuer, dringender Gesandtschaft:
Entweder ist der Aufruhr so bedeutend,
Oder es entspinnt sich hier ein neuer Plan. —

Germanikus.
(hat indeß gelesen, dann ernst.)

Wir hörten recht, Pelignus. —

Pelignus (erschrocken)

Ist es wahr? —

Germanikus.

Er ladet schnell mich zu sich. —

Pelignus.

Und du gehst?

Germanikus.

Weil ich euch schonen muß; du siehst, wir sind
Verrathen! —

Pelignus.

Und der Schuldige mag zittern;
Das sich bewußte Herz kennt keine Furcht!

Germanikus.

Wir sind gewiß; kein rechtend Urtheil kann
Zur Schuld uns legen sträflichen Verdacht,
Und wären selbst die unsichtbaren Zeugen
Des Thuns und Treibens aller Sterblichen
Persönlich sichtbar unter uns gewandelt —

Wir hätten den Gedanken anders nicht
Gedacht, nicht anders in das laute Wort
Gerufen. — Aber wer der Rechte höhnt,
Mit Tugend frevelt, der wagt auch selbst mit
Des Menschen Leben fürchterlich zu spielen,
Und formt die Schuld nach seiner Lust zu morden,

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Aminda.

Aminda (ängstlich)
Mein Vater! ist es wahr? —

Pelignus.
Sie müssen fort —

Aminda (sinkt dem Cäcinna in die Arme.)
Auch du! —

Pelignus.
Ein Tag, um dessen Daseyn nur
Die Freude weiß, ist für die Sterblichen
Nie aufgegangen.

Germanikus (innig bewegt.)
Tröste dich, und sie,
Geliebter meiner Jugend: Ich gelob'
Es bei dem Donn'rer, bei den Göttern allen
Schwör' ich's in dieser bitter'n Stunde, wenn
Des Schicksals Schluß mich dieser That bestimmte,
Mit dem Tyrann, und sez' ich auch dieß Leben,
Muthvoll den Kampf für Bürgerglück zu kämpfen! —
Ertrag's! Leb' wohl! — Lebt ruhig und getröstet!
(Pelignus umarmt ihn weinend.)

Pelignus.

Vergiß die Thränen nicht! —

Cäcinna.

Leb' wohl, mein Vater!

(Zu Aminda)

Auch du! — Ich kann es männlich nicht ertragen!

(Germanikus und Cäcinna gehen ab; Aminda sinkt dem Vater in die Arme.)

Zehnter Auftritt.

Pelignus. Aminda.

Aminda (nachdem sie sich erholt.)

Ist's Wirklichkeit? —

Pelignus.

Ja, meine Tochter.

Aminda (ihn betrachtend)

Thränen!

Pelignus.

Die Jugend weint die schwere Brust sich leicht;
Auf's Herz des Greisen fallen glühende Tropfen.
Ich kann nicht bleiben hier; der Sklave muß
Mich zu den Flaviern begleiten: bei
Dir laß ich den Livurnius zurück:
Auch bin ich selbst nicht fern. Erliege nicht
Dem Schmerz; dein Vater theilt ihn ja mit dir! —

(Er geht, und Aminda begleitet ihn bis zur Oeffnung in den Garten.)

Eilfter Auftritt.

Aminda (nach einer Pause.)

Den Schmerz besiegen: kann ich ihn nicht fassen!
So schloß er mich in seine Wehmuth ein! —
Was kümmerte der Menschen Gunst und Hassen
Mich einstens, durft' ich einen Wechsel scheu'n? —
Als ich der Liebe süß Gefühl nicht kannte,
Mit keinem Wort noch meine Wonne nannte —
Nicht bebt' ich vor des Schicksals finsterm Dräu'n!
Es ist dahin, auf immer hingeschwunden,
Dieß Daseyn, arglos, wie die Götterwelt;
Und Schmerz und Freuden sind an ihn gebunden,
Nur er ist's, der das dunkle Leben hellt!
Nah' bleibt er mir auch in der fernsten Ferne,
Und die ihm leuchten, sind auch meine Sterne —
Die Liebe hat uns beide gleich gestellt! —
(mit einem Blick in das Freie.)
Da schweigt es tief in schauerlichem Schweigen:
Es glänzt der Götter nächtlich stille Schaar.
Und Schlaf und Träume führ'n den bunten Reigen,
Und alle Kinder, die die Nacht gebar,
Erfreut der Mutter wiederholt Erscheinen —
Nur mich ergözt — ein einsam stilles Weinen;
Denn nicht so ist's mehr, wie es einstens war! —
(sie wankt langsam nach einer Seitenthüre.)

Zwölfter Auftritt.

Aminda. Wache aus Prätorianern.

Centurio.

Schon alles ruhig! — hier besezt den Ausgang!
(zu einem nachkommenden Soldaten.)
Habt ihr den Sklaven festgehalten?

Soldat.

Ja.

Aminda

(sieht sich um, und fährt erschrocken zusammen, als sie die Soldaten gewahrt.)

Bewaffnete in unser'm Hause! — Götter,
Was soll nun das!

Centurio.

Wo ist Pelignus? —

Aminda.

Ist
Nicht hier. —

Centurio.

Nicht hier? das lügst du, Mädchen; doch
Dein Leben bürget für dein Wort!

Aminda (die Hände ringend.)

Mein Vater! —

Centurio (auf die Nebenthür' zeigend.)

Sprich! ist er hier? —

Aminda.

Er ist nicht da! —

Centurio.

Verwegne,
Besinne dich! weißt du auch, daß du gegen
Des Kaisers Willen frevelst, da du ihn
Verläugnest? — Sprengt die Thüre!

Aminda (will es verhüten.)

Laßt! —

Centurio (stoßt sie weg.)

Zurück,
Unmächtiges Geschöpf! —

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Pelignus.

Pelignus (athemlos hereinstürzend.)

Laß mir mein Kind
Unangetastet; sonst hast du mit mir —
Mit einem alten Rasenden zu ringen! —

Aminda (weinend an ihn sich schwiegend.)

Mein Vater!

Centurio.

Packt den Alten!

Aminda (mit einem Schrei.)

Nein!

Centurio.

Reißt sie
Von ihm!

Aminda (ist weggerissen.)

Barmherz'ge Götter!

Pelignus.

(winkt seiner Tochter, und ruft ihr im Ton' der Angst und Fassung zu.)

Ihnen nach! —

(Aminda sinkt ohnmächtig hin, Pelignus wird fortgeschleppt, inzwischen fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Römisches Lager. Vorne des Feldherrn Gezelt: im Hintergrunde Wachen.

Erster Auftritt.

Germanikus (kommt aus dem Zelte.)

Da sollt' ich einsam steh'n, der Plan war schlau —
Von einer Schaar, der ich in Schlachten, wie
Sie je ein Römer kämpfte, Muth gelernt,
Hat man zuerst mich abgesondert, jezt
Von allen Freunden hinterlistig mich
Getrennt, und den Verhaßten nachgesendet.
Doch nicht allein bin ich; das habt ihr schlecht
Berechnet. Wo mir Agrippinens Blick,
Und meiner Kinder heit'rer Frohsinn lächelt —
Da lebt mein Muth, da thürmet sich mein Rom,
Und Mächtigeren Geistes rühm ich mich,
Als er, gehaßt von seinen Millionen! —

Zweiter Auftritt.

Germanikus. Cácinna.

Germanikus.

Das heiß' ich Wort gehalten. Sag mir, wie
Lebt Agrippina, wie die Kinder? Sind
Sie wohl? —

Cäcinna (küßt ihn.)

In diesem einen Kuße liegen
Dir tausend von der treuen Gattinn, und
Den lieblichen Geschöpfen deines Glückes.

Germanikus.

Gut, daß sie wohl sind. Sagtest du auch, daß
Wir schlagen? —

Cäcinna.

Ja, ich sagt's.

Germanikus.

Wie nahm sie's auf? —

Cäcinna.

Sie hat ein weibliches Gefühl; und trozt
Der Mann dem Sturm' der Wirklichkeit noch kühn,
Der leise Hauch, der möglich ihn verkündet,
Erfüllt das Weib mit Furcht. — Sie wiederholte
Mit Thränen, wie sie's immer pflog, dich nur
Zu schonen, nicht des Ruhms allein, auch ihrer,
Der Wittwe dann, der Kleinen, die verwais't,
Verfolgt seyn würden, zu gedenken! —

Germanikus.

Du ruf'st ein traurig Bild in meine Seele.

Cäcinna.

Nicht niederschlagen, warnen wollt' ich dich.

Germanikus.

Dich haben Thränen weich gemacht. Du kannst
Nun fühlen, was das Vater-Herz empfindet!

Cäcinna

Sie weinte dießmal sehr; d'rum glaubt ich auch —
Du mußt nicht zürnen — wenn du heute nicht
Die Reiter führtest, wie du sonst gewöhnt.

Germanikus.

Was fällt dir bei? Heut eben muß ich das.

Cäcinna.

Die Parther haben schnelle Rosse, sind
Verschlagen, und auf Piso's Treue ist
Nicht viel zu wagen. — Hör', bleib heute bei
Der Legion, und überlaß den Kampf
Der Reiter mir! —

Germanikus.

Dein Plaz ist schon bestimmt.
Ich will den kühnen Feind auf einmal schrecken.
Ein rascher Sturm vom ersten Treffen muß
Sie jagen. Den führst du mit den Hastatten.

Cäcinna.

Und Piso? —

Germanikus.

Wenn er noch zur Zeit ankömmt,
Soll mir den Reiterangriff unterstüzen.

Cäcinna.

Du spaßt wohl nur? —

Germanikus.

Mir reißt er sich so leicht
Nicht los. Kein Plaz ist besser für ihn, denn
Der bei mir selbst.

Cäcinna.

Ein Bothe sucht ihn durch
Das Lager; er muß Briefe haben. — Mir
Fängt an zu grauen vor der Todtenstille.

Germanikus.

Ich wünschte selbst schon Nachricht von Pelignus.

Cäcinna.

Vielleicht erfahren wir das Schreckliche
Zu früh noch!

Germanikus.

Du bist heut nicht gut gestimmt:
Du siehst von jedem nur die schlechte Seite.

Cäcinna.

Man ist sehr aufgebracht, und in Athen
Vertrieb des Volkes Ungestümm den Piso;
So empörte seine Kühnheit die Gemüther,
Weil er den Ausbruch ihrer Liebe gegen
Dich hindern wollte, und Empörung hieß.

Germanikus.

Dann wird er wissen, daß er Unrecht that.

Cäcinna.

Und dabei wolltest du's bewenden lassen? —

Germanikus.

Jezt ist nicht Zeit, um mit uns selbst zu hadern,
Wo sich der Feind an unser Lager zieht.
Eintracht ist nöthig, wenn wir siegen wollen! —

Ein Centurio.

Germanikus, mein Feldherr, man sieht eine
Staubwolke dicht am Hochweg sich entwickeln.
Es scheint, die Parther nah'n mit Reiterei. —

Germanikus.

Cäcinna sieh, ob es Bedeutung hat.
Das ganze Heer soll unter Waffen treten! —
(Cäcinna mit dem Centurio ab.)

Dritter Auftritt.

Germanikus. Velumnus.

Velumnus.

Mein Feldherr, uns're Legion hält vor
Dem Thor des Lagers.

Germanikus.

Piso kam doch mit? —

Velumnus.

Die Linien theilt er ab, weil man den Feind
Gewahr wird.

(Man hört den Ruf der Tuba an den verschiedenen Ecken des Lagers zum Aufbruch.)

Germanikus.

Habt ihr gute Rosse? —

Velumnus.

Gut,
Geübt sind Roß und Mann, und wohl behängt.

Germanikus.

Nun, heute werden wir sie brauchen können.
Links soll das Fußvolk sich aufstellen, in
Dreifachen Reih'n; doch mit den Reiterthurmen
Soll Piso sich an mich anschließen.

Velumnus.

Gut. (ab.)

(Cätinna kömmt zurück.)

Germanikus.

Ist's richtig; sind's die Parther? —

Cäcinna.

Sie sind da,
Und zahlreich, nach dem Waffenbliz zu schließen.

Germanikus.

Laß seh'n, wie weit sie sich zum Lager wagen!

(beide ab.)

Vierter Auftritt.

Piso kömmt mit einem Soldaten.

Wer brachte dir den Brief? —

Soldat.

Ein eigner Bothe,
Er sagte: Livia, des Kaisers Mutter,
Hat ihm befohlen, recht zu eilen.

Piso.

Nun,
Ist gut. — (Krieger ab, Piso liest.)
„Hier sind wir sicher; Rom verbirgt
„Uns keine Feinde mehr. Geheim hat endlich
„Die so geheimnißvollen Werber für
„das Glück des Staates dieses Glück belohnt.
„Ein jeder Tag fand, seit du ferne bist,
„Sein eigen Opfer, und Pelignus hat
„Das große Todtenfest begonnen." Ha,
Nun hat er endlich einmal ausgemeistert!
„Nur Einer lebt noch — er ist dir nicht fremd —
„Dieß eine Haupt muß fallen, wenn das Werk
„Nicht halb gethan, nicht ganz vertilgt seyn soll.

„ Du weißt, wohin wir dich gestellt. Rasch sey
„ Dein Entschluß, rascher noch die That!
„ Dein Lohn wird größer seyn, als du es denkst." —
Es denkst! — So mancher sieht mich schon, der einst
Sich besser dünkte, jezt beneidend an;
Und noch erglomm ich nicht der Höhe Ziel.
Ein rascher Sprung! — rasch? — er geht über Leichen,
Und über Leichen springt sich's nicht so rasch.
Wohin gerath' ich denn? — Die Feste da,
Die blutigen, die man geheim gefeiert:
Sind sie nicht auch mein Werk? — Der Schwäche müßt'
Ich jezt mich schämen vor mir selbst. — Bisher
Hat meine Zunge nur gemordet. Wie!
Laß sehn', ob auch der Arm etwas vermag? —

Fünfter Auftritt.

Piso. Germanikus.

Germanikus.

(Im Hereintreten zu Cäcinna, mit dem er kömmt.)

Man soll die Bogenschüzen auf den Flügeln
Verdoppeln.

(Cäcinna geht wieder fort.)

Sieh, da treff' ich auch den Führer.
Die Truppen sind zur Zeit noch angelangt.

Piso.

Schnell gieng der Marsch: ein Glück sezt' ich darein,
An's Heer der Brüder freundlich mich zu schließen,
Um dessen Feldherrn Haupt die Siegesgöttinn
Den Kranz mit stets verjüngtem Lorbeer ziert.

Germanikus.

Das Glück erwarten wir im Sturm' der Schlacht.
Der Truppen Einigung ist so Gewohnheit —
Doch, daß sie Piso führt, mag Zufall heißen —

Piso.

Ich dacht', der Kaiser habe mit Bedacht
Gewählt.

Germanikus.

Ich glaub es, weil du selbst es sagst.
Doch war ein Mann, der Sinn für Rechtlichkeit
Besizt, und dessen Herz noch ruhig schlägt
Beim Würgerblick des Todes, vorhin da.
Glaub', es heißt sehr viel, den Silan ersezen.

Piso.

Ich fühl' es selbst: von dieser Seite —

Germanikus.

Hat
Wohl dein Geschäft hier eine zweite noch? —
Fast möcht' ich's glauben, denn dein Treiben war
Das einfach Gute nie; d'rum hassest du
Auch jedes schönen Triebes reinen Quell,
Und Freuden, die noch Herzen mit dir theilen,
Sind wohl auf immer fremd in deiner Brust! —

Piso.

Germanikus! nicht immer trag' ich Spott.
Ob Macedoniens, ob Syriens Macht
Ich leite: beide Länder sind Provinzen.

Germanikus.

Doch werd' ich nie, wenn deine Rechtlichkeit —
Der Völker Herzen dir gewann, und ihr

Gefühl des Dankes sich in äuß're Form
Ergießt, dieß schöne Denkmal menschlicher
Empfindungen gewaltsam hintertreiben. —
That dieß nicht auch wohl eine fremde Hand?

Piso.

Du bist —

Germanikus.

Behalte, was du sagen willst —
Denn eine Lüge wär's; und wo die Wahrheit
Sich hehr in ihrer Schöne zeigt, da steht
Das Gegentheil so schwarz und häßlich da.
Dein erster Schritt in dieses Land verrieth
Die Maske, in die man dich in Rom verkappt.
Wirf sie von dir, ich kenne dich und sie,
Die unter dem Vertumnus sich verstecken:
Doch rath ich dir, nicht mehr so weit zu geh'n,
Das unverschämte Spiel nicht also kühn
Zu steigern: sonst erinnerst du mich an
Die Macht, daß ich gebiethen kann, wo du
Gehorchest. — Deine Thurmen schließen sich
An meine Reiter, und du bleibst bei ihnen! — (ab.)

Sechster Auftritt.

Piso.

Du bleibst bei ihnen! — Solchen Ton, fürwahr!
Wär' der Befehl mir selbst nicht angenehm,
Ertrüg' ich nicht! Warum ihn aber mit
So großer Macht hieher gestellt, und mich,
Der ich ihn niedertreten soll, an seine
Gewalt als dienend Glied nur angeschlossen? —
Wohl, ich versteh' davon den tiefer'n Sinn.

Ihn soll nicht Macht, ihn soll die Klugheit fassen!
Ich stosse meine Reiter zu dir; aber
Mein Wort, erfahr's, gelt' dießmal mehr, als deines.
Reit nur hinein in diese Lanzensaat,
Ich entreiße dich dem süßen Tod nicht wieder.
Nur wenn es über deine Leiche geht,
Dann soll mein Roß dir das Gehirn zerstampfen! —
(Er will ab; aber bemerkt im Hintergrund Aminda mit einem Soldaten.)
Was soll die weibliche Gestalt im Lager? —
Wie! seh' ich recht? — Pelignus Tochter hier! —
Sie ist entfloh'n, mein Schwert verhüte, daß
Cäcinna sie, Germanikus noch treffe. (Tritt hinter ein Gezelt zurück.)

Siebenter Auftritt.

Aminda mit dem Soldaten.

Soldat.

Das ist des Feldherrn Zelt.

Aminda.

Ich danke dir,
Mitleid'ger Mann.

Soldat.

Er wird nicht hier seyn; denn
Es droht der Feind, das Lager zu bestürmen,
D'rum bleib; am sichersten wohl ist es hier. (ab.)

Aminda.

Es giebt noch gute Menschen, aber die
Sind nicht die Glücklichen, die helfen können.
Und doch ist hinter diesen Wällen mir
So wohl — so wohl? — Mein Vater, guter Vater,
Du bist noch bei mir; es war dein Geist, der

Hieher mich führte! Götter, man hat ihn
Gemordet! warum fiel kein Bliz zerschmetternd
Auf die verruchten Bösewichter? — Wie!
Empört euch Himmlischen der Frevel nicht? —
Kann kein unschuldig Blut, kein Thränenstrom
In schlaflos durchgeweinten, bittern Nächten
Der Rachegöttinnen furchtbar Geschlecht
Aus ihres Dunkels finst'rer Stätte rufen? —
Und doch, sie retteten ja mich! Ich will
Cäcinna fodern, will Germanikus
Auf meinen Knie'n anfleh'n, die That zu rächen!
Sie kannten ihn, sie liebten seine Tugend,
Vereinigt hatte sie des Guten gleicher Sinn:
Der Tod, das Unglück kann dieß Band nicht lösen!

Achter Auftritt.

Aminda. Piso

Piso (trozig.)

Wie kommst du hieher in des Lagers Mitte? —
Dein Winseln macht nur muthlos. Woher bist
Du? —

Aminda.

Götter! das ist der Mann, dem mein Vater
Geflucht im Leben bis zur lezten Stunde. —
Du kennst mich gut.

Piso.

Hier wird dich niemand kennen.

Aminda.

Das Unglück kennt man überall.

Piso.

Was willst du?

Aminda.

Dir will ich nichts. Ich suche Menschen auf.
Du bist kein Mensch, dir schlägt kein fühlend Herz;
In deiner Brust ist's Nacht, und was die Nacht
Erzeugt, ist schwarz, wie sie, und haßt das Leben.

Piso.

Wie, Mädchen!

Aminda.

Ja, ein Mädchen bin ich nur.
Wär' ich, was du, geziemte mir ein Schwert,
Ich wüßt' an dir den Vatermord zu rächen! —

Piso.

Ha, du ermahnst mich selbst an meine Pflicht:
Zum Morden muß ich heut dieß Schwert gewöhnen.
Du bist der erste Feind, den es durchbohre!

(Er will sie ermorden.)

Aminda.

Wie! Götter helft mir! Hilfe! —

(Sie flieht, und wirft sich den eben herbeieilenden Cäcinna in die Arme; indeß Piso ausgerissen.)

Neunter Auftritt.

Aminda. Cäcinna. Germanikus.

Aminda.

Ach Cäcinna!

Cäcinna.

Aminda!? — Faßt den Mörder!

Germanikus (kommend.)

Wer ruft Mord? —

Cäcinna.

Aminda liegt in meinen Armen!

Germanikus.

Wie! —

Aminda (sich erholend.)

Germanikus, Cäcinna faßt euch, daß
Die Riesenbothschaft euch nicht niederdonn're! —

Cäcinna.

Nun!

Germanikus.

Sprich, hat der Vater dich gesendet? —

Aminda (auf ihn hinsinkend.)

Er lebt nicht mehr! Man hat ihn mir ermordet!

Cäcinna.

Pelignus!

Germanikus.

Götter, durften das die Menschen!

Aminda.

Ich bin nun ganz verwais't, doch das ist wenig.
Hätt' ihn der Tod nur freundlich heimgesucht,
Wär's mir gegönnt gewesen, jenen Hauch,
Den lezten in des Lebens müden Tagen
Von seiner Lippe kindlich wegzuküssen:
Ich hätt' ein süßes Bild von seinem Tode,
Ich könnte mich in trüben Stunden trösten;
Doch so schwebt's fürchterlich vor meinem Geiste,
Und jeder zarte Laut im Schöpfungsall
Stimmt sich in mir zum wilden Mordruf um!

Cäcinna.

Unglückliche, erzähl' uns, was geschah!

Germanikus.

Jezt Schickung gieb mir Kraft, es zu vernehmen! —

Aminda.

Nach euerm Scheiden gieng der Vater zu
Dem Flavius, das Herz sich zu erleichtern.
Ich war mit meinem Schmerz allein geblieben.
Da dringet eine Trupp Gewaffneter
Zur Thür herein, und fragt mit Ungestüm
Nach dem Pelignus. Ich war außer mir
Vor Schrecken. Seht, da stürzt er sich in's Haus,
Die Tochter vor Mißhandlungen zu schüzen. —
Entfloh er doch, ich hätte gern gebüßt! —
Sein Ruf scholl herzzerreißend mir in's Ohr.
Ich wollt' an seinen Hals, man stieß mich weg;
Ich warf verzweifelnd ihnen mich in Weg —
Ach, über mir hin schleppten sie ihn fort!
Mitleidig sah er mich noch einmal an:
Dann wies sein Blick mir nach dem Morgenlande,
Um Rache winkt sein schwacher Arm mir zu,
Im ernsten Tone rief er: „Ihnen nach!" —
Ach er war fort, und ich lag sinnlos da! —

(Germanikus und Cäcinna kämpfen mit tiefem Schmerz; nach einer Pause fährt Aminda fort.)

Als ich die matte Kraft zusammenraffte
Und die Besinnung wiederkam, da lag
Es todtenstill um mich. Verzweiflungsangst
In meiner Seele wankt' ich jezt zur Burg —
Der Mordgeruch ließ mir die Spur nicht fehlen —

Sie war geschlossen, und der Wache Troz
Trieb mit Gewalt das scheue Volk hinweg,
Das Neugier oder menschliches Gefühl
Dem unglücksel'gen Opfer nachgeführt.
Gleichgültig gieng zulezt ein jedes fort,
Ich stand allein und trostlos auf der Stätte,
Und jeder Augenblick stieß einen Dolch
Mir in die Brust, und ließ die Todesqual
Mich fühlen, die der greise Vater litt! —
Die Furcht der schauerlichen Mitternacht
Trieb mich in's öde Haus zurück. Lang war
Ich unentschlossen, was nun zu beginnen —
Da warf ich mich an jene Stelle hin,
An der mein Aug zum leztenmal ihn sah,
Und ließ die Fluth der Thränen sie begießen.
Hier fiel mir seines Winkes Deutung ein,
Ein guter Gott schien mir durch ihn zu sprechen;
Zu euch entschloß ich mich hieher zu zieh'n,
Und als der Morgen graut, verlaß' ich Rom —
Die theure Stadt, jezt eine Mörderstätte —
Gastfreundlich trägt mich von Brundusium
Ein tyrisch Schiff an diese Küsten über.

(fällt nieder.)

Hier lieg' ich mit dem heiligen Vermächtniß;
Ich hab' es mit Gefahr euch überbracht —
Ob ihr es annehmt — ich kann nicht mehr weinen!
Im Schmerz erschöpft sich auch der reichste Quell —
Verstoßt mich nicht! —

Cäcinna.

Aminda! —

Germanikus.

Theures Kind!
Sey meine Tochter! ich will Vater dir,
Ich will sein Rächer seyn! —

(Im tiefsten Gefühl des Schmerzes.)

So mußt' es kommen,
Solch eine grausam unnatürliche
Geburt mußt' aus dem Laster sich entwinden,
Wenn mein Entschluß sich blutig enden sollte!
Doch sag', ich hörte hier dich Hilfe rufen!

Cäcinna.

Ein Römer floh mit bloßem Schwert von dir.

Aminda.

Ach, schüzet mich vor diesem Vatermörder,
Ihm lüstet auch, die Tochter zu vertilgen!

Germanikus.

Wie! Piso war's? —

Cäcinna.

Sag', war er's?

Aminda.

Ja. Hier traf
Ich ihn, im Uebermaaß des Leidens nannt'
Ich ihn den Stifter dieser schwarzen That,
Da drang er auf mich ein mit seinem Schwerte —

Cäcinna.

Warum eilt' ich nicht nach, und nahm das Licht
Ihm, das er nicht verdient zu schauen.

Germanikus.

Laß
Ihn hoffen auf des Lasters tollkühn Wagen,

Entscheidend naht's, die Spannung lös't sich auf!
D'rum Muth jezt, Muth! und laß uns nicht
verzagen! —

Cäcinna.

O diesen einen Wunsch gewähre mir —
Ein einzig Opfer laß dem Freunde bringen!
Auf ihrer Seite thürmen sich die Leichen,
Die Beßten hat ihr Mordstahl ausgesucht,
Und wir sind schonend mit des Schurken Leben!

Germanikus.

O laß uns deßhalb uns're Sache preisen!
Rein heben wir die Hände zum Olymp,
Die Götter oben seh'n uns freundlich an,
Indeß auf sie die Furien grimmig lauern. —

Cäcinna.

Ist denn die Rache für den Vater Schuld,
Ist's ein Verbrechen vor dem Mörder sich
Zu sichern, eh' sein Stahl mich wehrlos macht? —
O hätten wir so lange nicht gezaudert,
So dürften wir jezt nicht Pelignus Tod
Beklagen! —

Aminda.

O Cäcinna, er ist hin!

Germanikus.

Laß ab, und sey nicht grausam! wozu die
Unglückliche mit süßer Täuschung martern?

Cäcinna.

So stoß ihn nieder, oder wehre mir
Nicht feindlich selbst, die fromme That zu üben!

Germanikus.

Fest muß ich seyn; nur sicher tret' ich auf;
Ich kenn' noch nicht die Stimmung seiner Krieger. —

Aminda (tief ergriffen.)

O unsichtbare Macht der starken Götter!
Ihr mächt'gen Wesen naht von euer'n Höh'n;
Erweckt der Völker schlaffe Riesenkraft,
Beschützer Rom's, laßt eu're Stadt nicht sinken!
Sie stürzt sonst unbesiegt von fremder Größe
Durch eigner Leiden Uebermaaß hinab! —
O waffnet diesen Arm, der sich für euch,
Für euer's Dienstes stille Hallen rüstet,
Mit Götterstärke, heißt die Jugend Rom's,
Und der Provinzen rüst'ge Völker um
Den kühneu Römer sich versammeln; gebt
Ihm Kraft und Muth, die blut'ge Tyrannei
Aus euer'm Schöpfungsrunde wegzutilgen,
Und Friede mit der Freiheit hohem Glück
Zur Tiberstadt hin segnend zu geleiten!

Germanikus.

Wenn solche Lippen um das Gute bethen,
Dann muß der Götter Segen sichtbar strömen!

Centurio.

Die Feinde sind im Anzug auf das Lager,
Die Reiterei umschwärmt schon die Veliten! —

Germanikus.

Das ist die rechte Stunde; so gestimmt
Hab' ich noch keiner Schlachten Spiel begonnen!
Zum erstenmal kämpf' ich für Roma's Glück,
Und Freiheit blüht in dieser Siegespalme! —

Auf jezt, Cäcinna! Menschen waren wir:
Hier zollten wir den heiligen Tribut
Des Mitgefühl's; jezt laß uns Männer seyn! —

(ab.)

Aminda.

Darf ich hier bleiben? —

Cäcinna.

Sicher bist du hier.

(Man hört die Tuba.)

Die Tuba ruft! — Leb' wohl, Aminda, fleh'
Den Himmel an mit dankenden Gebethen!
In dieser Stund' geht Roma's Sonne auf,
Der Ahnen Schaar, dein Vater unter ihnen,
Schaut lächelnd auf den jungen Tag hernieder:
Erhebe dich jezt meine Vaterstadt,
Blick Menschheit auf, und jauchzet meine Brüder!

(Indeß hat sich das Blasen verstärkt, der Schlachtlärm nimmt zu; Cäcinna umarmt Aminda, und eilt dem Germanikus nach, inzwischen fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Eine Partie nah' an dem Schlachtfelde; man hört noch dumpfes Toben. Piso kömmt erhizt vom Treffen.)

Piso.

Då wogt's noch hin mit ungewissem Toben.
Der Staub umhüllt die wild erhizten Kämpfer,
Und Jeder hält in süßer Täuschung noch
Den eignen Sieg für den Triumph des Ganzen! —
O schonet euch! — Entschieden ist die Schlacht!
Was gäb' ich, hättet ihr sie nicht verloren! —
Entsezlich, unerwartet! — Er entkam,
Entschlug sich wundlos ihren vielen Speeren! —
Da steh' ich nun, gebrandmarkt als Verräther,
Dem man großmüthig noch das Leben läßt! —
Er ist kein Mensch, und keines Berges Tiefe
Verbirgt für seine Brust ein tödtlich Eisen —
Und doch, es war so trefflich angelegt;
Nicht eine Seele merkte die Gefahr,
Auf mir allein beruhte seine Rettung —
Und wieder lebt er, mir nun zum Verderben! —
Jezt böser Dämon gieb mir einen Freund —
Ich will nicht ängstlich seyn in seiner Wahl —
Nur eine Seele, die mich unterstüzt:
Ich fühl's, allein bin ich mir nicht genug!

Zweiter Auftritt.

Piso. Velumnus.

Velumnus.

Noch bist du hier?

Piso.

Wen geht das an? —

Velumnus.

Entflieh! —

Piso.

So leicht wird's dir, mir jezt zur Flucht zu rathen?

Velumnus.

So eben schwur die Reiterei das Wort
Der Treue, das sie dir gegeben, ab.
Ihr folgt das Fußvolk. Wuth empört das Heer,
Weil die Dekurionen deiner Turme
Sich schuldlos machen durch die Klage, daß
Du drohend sie vom Feinde fern gehalten,
Und so dem Feldherrn, der in vollem Sturm
Den raschen Angriff herzhaft kühn begonnen,
Verrätherisch in die Gefahr gezogen.

Piso (für sich)

Ja die Gefahr war groß, nur nicht für ihn! —

Velumnus.

Auch die Provinz nimmt jezt Germanikus.

Piso.

Das muß geschehn! —

Velumnus.

Dein Schicksal geht mir nah.

Piso.

Ja du gewinnst bei diesem Wechsel nicht.
Du bist kein Römer, und die fremde Zunge
versteht der Konsul nicht. —
(für sich) Wenn ich ihn recht
Durchschaute! — Nicht sein Werk ist's, das Verdienst
Zu lohnen, nur Parteilichkeit entscheidet
Stets über Wohlthat, über Züchtigung —
Und, wahrlich! hier spricht für dich nichts bei ihm.
Du bist ein Thrazier.

Velumnus.

Am Hebrus wohnt' ich einst.

Piso.

Dort lebtest du wohl glücklicher, als hier.

Velumnus.

Einmal versucht' ich, es zu werden! der
Versuch schlug fehl, und glücklich ward ich nie.

Piso.

Darf ich als Freund in dein Geheimniß mich
Jezt drängen; denn du weißt's, ich war dir hold:
Du bist entschlossen, und die Menschen lieb' ich.

Velumnus.

Entschlossen bin ich. O, man braucht nur einmal
Zu einer unnatürlichen Gewalt
Sich zu erkühnen: alles geht dann rasch!

Piso (schnell seine Hand ergreifend.)

So hielt ich's immer auch; doch nenne mir
Die That, und mach' mich des Vertrauens werth!

Velumnus.

Du sollst sie wissen. Ehrsucht ist mein Fehler.
Das einmal lieb Gewonn'ne will ich auch,
Und wer mich hindert, trifft mich feindlich an.
So denkend wuchs ich auf: und neben mir
Ein Jüngling, dessen Vater mächtig war,
Wie der, von dem ich nicht den Namen trage.
Nie war ich diesem jungen Hochmuth gut,
Und er vergaß nicht, immer mich zu kränken.
So häuften stets sich die Beleidigungen.
Nur eine fehlte noch, die tiefer mich
Ergriff, als ich es tragen konnte; und
Auch diese kam. — Ich liebt' ein Mädchen. Lange
Trug ich die Freude nur verschlossen in
Mir selbst herum; doch endlich wollt' ich mir
Den Himmel öffnen, und gestand beherzt
Ihr meine Neigung, und — die Hölle that
Sich auf — sie liebte meinen Gegner. Da
Vergaß ich auch zum erstenmal mich selbst;
Denn grau und düster lag die Zukunft da,
Des Mordes Vorgefühl hat sie umdunkelt. —
Am Abend vor der Trauung hielt ich an
Der Thüre meines Feindes Wache: sie
Sprang auf, er kam, und — ich warf ihn zu Boden.
Der Thäter blieb nicht lange zweifelhaft,
Und des Gesezes Arm griff nach dem Leben.
Da eilt' ich aus den Schlingen der Verfolgung
In euer's Lagers sich're Zufluchtsstätte,
Wo du nun als Dekurio mich trafst. —

Piso.

Du bist ein wack'rer Mann, und das Geschick
Verfolgte dich. Hast du den Muth, es wieder
Zu verfolgen? —

Velumnus.

Deßhalb schloß ich mich an euch
Und euer'n Adler an. —

Piso.

Du würdest besser
Dich dem Tiberius, dem Kaiser selbst,
Anschließen.

Velumnus.

Kann ich das? —

Piso.

Ja, dich darf ich
Nicht ungewiß verlassen. Wisse denn,
Hier ist der Boden hohl, und sicher steht
Kein Fuß auf diesem Grunde. Er, der jezt
Zu deinem Feldherrn sich willkührlich aufwirft —
Germanikus, ist ein — Verräther.

Velumnus (erstaunt.)

Wie! —

Piso.

Die ihm gedient, erreichen keine Höhe.
Rings lauern auf ihn mordbegier'ge Hände;
Denn kein Verbrechen ist's, Untreu' zu strafen.
Nur wer am heimlichsten, am ersten ihn
Erfaßt, den lohnt Tiber mit römischen
Provinzen. — Du hast einen Mord verübt;
Unschuldig Blut kleppt noch an deinen Händen. —

Du könntest hier durch eine fromme That
Die Schuld wegwälzen von dem eignen Herzen.

Velumnus.

Du machst mich lüstern.

Piso (rasch.)

Hast du Muth, dein Glück
Dir selbst zu schaffen? —

Velumnus.

Hier! dein Söldner bleib' ich.
(ihm die Hand reichend.)

Piso.

Nicht mir, dem Herrscher Rom's gehört dein Dienst.
Nur offenbar darf diese That nicht glänzen.
Erschwert sind die geheimen Mittel mir.
Dir traut man unbedingt; du kannst in sein
Gefolg' dich mischen; auch die Zeit ist günstig;
Das Leben ist noch frei nach Lagersitte

Velumnus

Bald werden sich die Legionen weg
Bewegen: auf der nächsten Villa wartet
Des Feldherrn seine Gattinn, die er siegreich
Nach Antiochien geleitet. —

Piso.

Nein,
Das darf er nicht mehr! —
(nachdem er aufmerksam umhergespäht:)
Dieser leichte Staub
Wird ihm des Lebens Räthsel lösen. Nimm!
Und jezt gefaßt! ich bleib' in deiner Nähe;
Wohlmeinend theil' ich mit dir die Gefahr,

Ein Reiterhaufen hängt mir treu noch an,
Der Rosse Schnelligkeit entreißt uns den
Verfolgern. Sind wir an des Meeres Ufer,
Ein kleines Fahrzeug bringt uns leicht hinüber,
Und hohen Lohn versprechen jene Küsten! —

(Man hört von Ferne singende Soldaten,)

Da nah'n sie freudetrunken. Laß uns geh'n!
Erst wollen wir auch unsern Feind bekämpfen,
Und dann, wenn wir gesiegt, auch freudig jubeln!

(beide ab)

Dritter Auftritt.

(Soldaten ziehen singend über die Bühne, vor sich her ein dem Feind' entrißenes Feldzeichen tragend.)

Belohnt für des Kampfes schrecklichen Dräu'n
Durch die schönste, die herrlichste Beute,
Laßt jezt der errungenen Palme uns freu'n,
Die wir sicher entronnen im Streite.
Der Freude Gefühl beglücket den Mann,
Der männlichen Sinnes das Seine gethan.

Zwar furchtbar ist's im Gewühl' der Schlacht,
Wo der Tod sich vielfach gestaltet:
Wenn der Schild ertönt an der Speere Macht,
Und Ares, der Wüthende waltet.
Doch wer sie nicht scheuet, die feindliche Brust,
Den lohnet des Sieges göttliche Lust.

Zwar Mancher hat schon im blutigen Streit
In der Blüthe der Jahre geendet:
Wer immer dem Dienste des Mars sich weiht,
Hat die Frist des Lebens verpfändet.

Das Loos ist geworfen, und was er erzwingt,
Sind Tage nur, die er dem Schicksal abringt.

Doch wem es nie heiß noch in Schlachten ward,
Der kennt nicht die Süße des Sieges:
Das Wort zwar klingt aus dem Munde zart,
Doch rauh ist das Walten des Krieges.
Was eigentlich Großes im Worte liegt,
Das weiß nur, wer kämpfend um's Leben siegt. —

Vierter Auftritt.

Ein Landhaus unweit Antiochien in Syrien. Die Handluug ist im offnen an das halbsichtbare Gebäude stossenden Garten. Im Hintergrunde erblickt man Antiochien selbst. —

Agrippina. Aminda.

Agrippina (kömmt mit Aminda aus dem Hause;)
Unglücklich bleiben wir im höchsten Glücke,
So lange dieses uns die Bosheit spendet.

Aminda.

O tröste dich! Er lebt ja, ist gerettet!
An seiner Tugend ward des Lasters kühn
Verwegne Spize stumpf. Des Leidens Becher
Ist nun geleert — ich fühle seine Gifte
Nur allzu mächtig noch in meiner Brust!

Agrippina.

Er kommt noch nicht! wenn man mich hintergieng!
Mir falsche Hoffnung in die Seele log! —

Aminda.

Besorge nichts! Sein Wohlseyn ist entschieden!
Du kannst mit der Gewißheit freudig spielen,
Ein süßer Augenblick erwartet dein.

Was gäb' ich nicht um einen schwachen Funken
Von Hoffnung, um die leise Möglichkeit,
Daß mir der Vater einmal wiederkehre!
Doch ach! vergebens streb' ich es zu träumen —
Der Tod giebt seine Beute nie mehr frei!

Agrippina

Laß ab, mir solche Bilder vorzuhalten.
Das Unglück mahnt uns an ein ähnliches
Erdulden. Hart entbehren wir der Eltern
Besorgte Zärtlichkeit, auch wenn wir schon
Den Kreisen ihrer Wirksamkeit entwachsen.
Doch welchem Weib' in harten Tagen das
Geschick den Gatten feindlich weggerissen,
Dem mangelt nicht des Mannes Liebe nur,
Ihm fehlt, was mehr ist, auch des Mannes Schuz!

Aminda.

O quäle dich nicht selbst mit eitlen Sorgen,
Germanikus schüzt nicht nur dich: wir alle,
Die das Gewitter wüthend niederschlug,
Erstehen frisch belebt durch seine Hilfe:
Ein neues Rom erschafft uns seine Hand;
Laß Livien Tiberius Fall beklagen!

Agrippina.

Ja, wär' ich deß gewiß: dann, gute Götter,
Soll jedes Tempels Zinne festlich prangen!
Der Gaben schönste zieren den Altar,
Und wallend steig' von immer neuen Opfern
Gefleckter Farren euch der Dampf empor!
Doch wenn es anders käme? — Nein, laß mich

Nicht an Verzweiflung denken; denn es macht
Uns der Gedanke mit der That verwandt.

Aminda.

Dort seh' ich schon die Heere sich bewegen.
Ein dichter Haufe drängt sich jubelnd an
Uns her! —

Agrippina.

Das ist Germanikus! —

Aminda. (auf sie zuspringend.)

Wem sag'
Ich meine Freude: beide kehren sie
Uns aus des Todes Armen lebend wieder! —

(Erneutes Freudenrufen von außen.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Germanikus. Cäcinna.

Germanikus.

(zu dem mit ihm kommenden Centurio, ohne Agrippina noch zu bemerken.)

Man such' ihn auf! Er muß bei'm Heere seyn! —
Ich will ihn nochmal sehen, den Verräther!

Agrippina. (ihm entgegeneilend)

Germanikus!

Aminda.

Cäcinna!

Germanikus.

Das ist süßer
Gewinn für Tage des Verlustes: du
Warst schneller, als ich dachte.

Agrippina.

Ja du lebst!

Ich war so nah, mein Alles zu verlieren!
Jezt drück' ich fest dich an mein liebend Herz:
Nichts soll dich mehr aus diesen Armen reißen!
Mit meinem Schmerz erkauft' ich mir dieß Recht! —

Germanikus.

Ein starker Gott vertheidigt uns're Sache;
Und half, wo ich mich selbst verloren glaubte:
Den Schuzgeist Rom's erkenn' ich offenbar,
Laßt uns nicht zaudern, rasch es zu beginnen! —
(nachdem er sich bedeutend umgesehen.)
Da sind wir alle, die beim wilden Sturm
Sich aus dem Schiffbruch kümmerlich gerettet;
Klein ist die Zahl; doch ist der Anhang mächtig —
Ich will den sichern Hafen uns erkämpfen,
Eh' noch ein zweites Ungewitter naht.

Agrippina.

O laß dir die Gefahr, der du entronnen,
Ein warnend Beispiel seyn!

Germanikus.

Sie soll mich warnen
Vor länger friedlichem Erdulden.

Agrippina.

Längst
Hab' ich vor diesen Piso schon gezittert.

Aminda.

Mit Abscheu werd' ich seiner stets gedenken!

Cäcinna.

Und ich — einst hätte sich dagegen meine

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Natur empört — ich könnte ihn erwürgen;
Sein Blut entehrte dieses Schwertes Spize! —

Germanikus.

Du sprichst kein ungerechtes Urtheil aus:
Menschlich verdient der Unmensch nicht zu enden.
Doch wider Willen muß ich schonend seyn.
Man soll nicht sagen, daß ich die Provinz
Durch einen Mord gewaltsam an mich brachte.
Bei seinem Anblick soll Tiber erzittern,
Die Drachenbrut von eignem Gram verzehrt
Erwarte bebend jene Schreckensstunde,
Wo im Triumph die Freiheit Rom bezieht! —

Agrippina.

Germanikus, bedenke, was du thust! —

Germanikus.

In Rom bedacht' ich mich, es thut mir weh,
Daß ich's dort mußte, daß ich's that: doch jezt —
Sieh dieses Schwert, noch ruht es in der Scheide;
Ich zieh' es aus, und Legionen ahmen
Mein Beispiel nach! —

Cäcinna.

Jezt bist du größer, als
Je einer aus den Römern.

Germanikus.

Auch das Kleinste
Im Menschenleben braucht die rechte Zeit.
Doch wenn das Große diesem Ziel gereift, —
Dann ist's des Menschen Pflicht zu handeln und
Zu wirken! (zu Aminda.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Dir mein Kind gelobt' ich Vater
Zu seyn; ich will es halten. Wissen muß
Ich, was Pelignus graues Haupt verschuldet;
Ich fod're Rechenschaft von dieser That
Im Angesicht der Römer! Wird er sie
Nicht geben — und er kann es nicht — dann mag
Der Bürger seiner Rechte heilig Gut
Vertheidigen vor des Tyrannen Schändung!
Bewaffnet zieh' ich gegen Quirin's Stadt,
Zum ernsten Kampf erweck' ich die Quiriten —
Mich treibt nicht Ehrgeiz, nicht der Rache Dämon
Ob eigner Kränkung, nicht die Leidenschaft:
Ich seh' von einem edleren Gefühle
Mich mächtig hingezogen. Völkerglück
Winkt mir ja zu: zwar noch von fernem Ziele;
Doch wüßt' ich's aufgeschlossen, mein Geschick,
Ich würde zagend nicht ein Zweites wählen —
Der Feuge mag des Daseyns Stunden zählen,
Ich kenne nur des Lebens höchste Pflicht —
Und ruft die Strenge mich, ich zage nicht.
Es ist ein süßes, männliches Erkühnen,
Der Völker Schuld durch eignen Tod zu sühnen. —

Centurio.

Darf Piso sich dir nah'n? —

Germanikus.

Ja, trafst du ihn? —

Centurio.

Er wollte fort; doch der Dekurio
Velumnus hielt ihn mit Gewalt zurück.

Germanikus.

Velumnus? —

Centurio.

Bei der syrischen Legion
Steht er. —

Germanikus.

Sein Eifer macht mich ihm verbindlich.
Er soll ihn bringen.

(zu Agrippina und Aminda.)

Laßt mich jezt allein
Mit ihm, es ist nicht gut, Beleidigte
Zu hören. Sag' dem Heer', Cäcinna, sich
Zum Aufbruch anzuschicken. Heute geh'
Ich noch nach Antiochien; dort werd'
Ich meinen Willen kund thun ob der Zukunft.

(alle drei ab.)

Sechster Auftritt.

Germanikus. Velumnus mit Piso.

Velumnus.

Mein Feldherr, du befahlst.

Germanikus.

Dein Dienst bringt dich
Mir nah; ich ehrte stets die Kühnheit, die
Zur Pflicht sich schwesterlich gesellt! doch es
Giebt eine zweite noch, die sich nicht scheut,
Mit nied'rer Frechheit dem Gesez zu trozen:
Ihr ist nichts heilig, als der eig'ne Wunsch.

(zu Piso.)

Nicht wahr, die Kühnheit hast du stets geübt,
Und heut davon ein Meisterstück geliefert? —
Dem Knecht der feugen Furcht gehört der Tod.
Doch Feugheit war's nicht, was dich ferne hielt.
Mitleidig warst du doch mit meinem Ruhm —
Das freut mich — ehrenvoll hätt' ich geendet:
Doch leben — mit des Guten inn'rer Kraft
Stets schöne Thaten in sein Daseyn zeichnen,
Ist ein Geschenk des Himmels, nicht so wohlfeil
Verkauf' ich euch der Götter höchste Gabe.
Entweich zu deines Gleichen — deine Strafe
Sey die dein Wesen tief ergriffne Wuth,
Daß ich nun dich aus deinem Leben schaffe,
Der Schlechteste dünkt neben dir sich gut.
Sag' ihnen, die dich sandten, daß ich lebe,
Und nach des Anschlags schändlichem Mißlingen
Dich wegtrieb; daß ich ihre Schleier hebe,
Und Römer meiner Rettung Opfer bringen! —

(mit steigender Hitze.)

Sag' ihnen — oder sag' es nicht — Pelignus
Schuzgeist sey hier, hab' aus dem Traum mich wach
Geschreckt in blutiger Gestalt; ich steh',
Ich weiß, ich fühle mich — jezt geh, entflieh! —

(Piso ist unschlüßig.)

Flieh, wenn ein kurzes Leben dir noch frommt,
Ich kann nichts mehr bedenken!

(er langt nach dem Schwert, und da Piso noch immer zu fliehen zaudert, zieht Belumnus, und mit geheimer Bedeutung.)

Velumnus.

Flieh! sonst stirbst du durch mein Schwert! —

(Piso entweicht.)

Germanikus.

Das hat mich angegriffen. —

(sezt sich auf eine Rasenbank.)

Siebenter Auftritt.

Germanikus. Velumnus.

Velumnus (zudringlich.)

Verlangst du nichts, dir deine Kraft zu stärken? —

Germanikus.

Ja, Stärkung brauch' ich, thu mir diesen Dienst.

(Velumnus eilt in das Haus.)

Germanikus (nach einiger Ruhe.)

So wenig kostet es, ein Leben weg
Zu tilgen aus des Wirkens raschem Kreis.
Nur ein Gedanke noch — ein Stoß — und er
Hatt' aufgehört zu nüzen und zu schaden.
Dann sind sie ausgeträumt des Lebens Träume,
Die kalte Hülle ruht in ernster Ruh,
Und nur der Geist fliegt durch die Geisterräume
Frei einer anderen Bestimmung zu! —

(Velumnus kömmt mit einem Becher.)

Was bringst du? —

Velumnus.

Traubensaft aus Cäcubum
In Latien, ein Erzeugniß deines Landes.

Germanikus (nimmt den Becher.)
Was die Natur uns reicht, ist rein und stärkend;
Doch was die Menschen dort bereiten, ist
Mit der Entartung schwarzem Gift vermischt.

(Er nimmt den Becher. Velumnus läßt ihn mit bebender Hand los, und zieht sich, während Germanikus trinkt, schüchtern zurück: im Hintergrunde springt Piso auf ihn zu, und beide eilen hinweg.)

Germanikus
(hat ausgetrunken, und will den Becher zurückgeben.)
Hab Dank! — (erschrocken.)
Hinweg ist er! — Hinweg! — Lag in dir
Unglückliches Gefäß so schwere Schuld,
Daß dich der Geber selbst nicht wieder nimmt? —

Achter Auftritt.

Germanikus. Cäcinna.

Cäcinna (kömmt mit ängstlichen Blicken.)
O göttliche Gestalt!

Germanikus.
Was fehlt dir? —

Cäcinna.
O
Die Angst! — ich sah den Piso durch die Bäume
Flieh'n rasch und freudig mit Velumnus.

Germanikus (erschrocken.)
Mit
Velumnus, sagtest du? —

Cäcinna

Wie! was geschah? —

Germanikus (wirft den Becher weg.)

Ja, du verhalfst mir doch zu neuer Kraft!
Ich brauche sie, um zaghaft nicht — zu sterben!

Cäcinna.

Germanikus! was ist's?

Germanikus.

Des Lebens Fackel
Hat ausgebrennt, sie lischt in ihrer Mitte. —
In diesem Wein war Gift, und der Dekurio
War der gedung'ne Mörder!

Cäcinna (ihn um den Hals fallend.)

Nein, das ist
Nicht möglich! —

Germanikus (wehmüthig.)

Ja, du bist der Einzige,
Der treu gefolgt, wohin das Schicksal rief.
Dein Mitleid, deine Thräne wird den Tod
Mir leichtern, der das junge Leben würgt;
Doch retten kannst du deinen Freund nicht mehr! —
So viele Schlachten kämpften wir zusammen.
Vom kalten Nord bis zu des Südens Wärme
Durchzogen wir die Länder Arm in Arm;
Stets kämpfend schlugen wir uns durch das Leben;
Und jezt am lang ersehnten schönen Ziel
Reißt ein geschonter Feind den Faden ab,
An dem der Zukunft goldne Welten hiengen!

Cäcinna.

O glaub' es nicht!

Germanikus (mit einem Schrei.)

Ruf Agrippina mir!

Der Tod fängt an mit meiner Kraft zu ringen.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Agrippina und Aminda kommen.

Germanikus.

Da ist sie! — (fällt dem Cäcinna in die Arme.)

Agrippina.

Götter! was geschah? — Gemahl! — Germanikus! — (stürzt auf ihn zu.)

Germanikus (sie umarmend.)

Zum leztenmal! —

Aminda.

Cäcinna? —

Germanikus.

Ich gehe weg aus diesem Erdenleben —
Rom, Vaterland, du kostetest mich viel! —

Aminda.

Was hör' ich? —

Cäcinna.

Piso gab ihm Gift durch den Dekurio. (allgemeines Entsezen.)

Agrippina.

Ach! — (dann besonnen.)

Ich sterbe mit dir. Sieh,
Der Bliz, der auf die Ulme fiel, schlägt auch
Mit ihrem Sturz die schwache Rebe nieder!

Germanikus (mit Fassung.)

Ertrag es, theures Weib — der Kinder denk!
Versprich mir, Mutter stets zu bleiben, sie
Den Weg zu führen, den ich sie geführt,
Hätt' es der Götter Fügung mir beschieden!
Ich bin nicht schuldig an dem frühen Tod —
Ein großer Trost, zufrieden — früh zu sterben.

(mit Wärme.)

Nur du, Geliebte, die das Leben mir
Zum Paradies geschaffen, durch die Nacht
Des Kampfes mir den Friedensweg gezeigt —
Und ihr, die treu mit meinem Glück euch freutet
Und herzlich an mein Unglück euch geschmiegt —
Ihr macht ihn schwer, den leichten Druck des Todes!

(mit heftigen Schmerz kämpfend.)

Die Kräfte schwinden — nehmt mich gnädig auf!

Agrippina

hat ihm unbeweglich zugehört, und sinkt nun, wie sinnlos über ihn hin.

Und jezt auf immer dich verlieren! —

Germanikus (schwach und heiter.)

Nicht
Doch! Traulich finden sich dort alle wieder,

Die hier auf gutem Wege, liebend sich
Einander nah' gerückt — Verlaßt euch nicht —

Aminda.

Er stirbt!

Centurio.

Die Legionen —

Cäcinna.

Ruf, der Feldherr
Ringt mit dem Tode!

Germanikus.

Lebt wohl — die Kinder (er stirbt.)

Agrippina.

Er ist nicht mehr! —

Cäcinna (sich über ihn hinneigend.)

Die Lippe blaß und kalt! —

(Soldaten dringen lärmend auf dir Bühne.)

Aminda.

Was hat das Vaterland, was wir verloren!

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wanner, Johann Evangelist,

Germanikus ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

München 1815

Bibl.Mont. 813
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10713859-3